

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlufs für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Getheilte Leiden.

Europa sowohl, als das ihm in manchen Dingen überlegene Amerika haben augenblicklich allerlei Ungemach zu erdulden und die friedliebende Gesellschaft kämpft nothgedrungen gegen mächtige, von Tag zu Tag sich übermüthiger gebende Feinde. Hier in dem alten Europa das Anwachsen des Anarchismus, — drüben über dem großen Wasser Arbeiter-Ausstände, nein Arbeiter-Empörungen, die, mit unseren zahmen Arbeitseinstellungen verglichen, das Ansehen von Revolutionen geminnen! — Ob die Welt-Allianz gegen den Anarchismus, über welche wir wiederholt geschrieben haben, thatsächlich und bald zustande kommen wird, wissen wir nicht; es ist aber erlaubt, aus den schon mitgetheilten Gründen an einer solchen Vereinigung zu zweifeln. Einstweilen haben Spanien und Italien, in den jüngsten Tagen auch Frankreich Gesetze gegen den Anarchismus vor die Kammern gebracht und es kann wenigstens kein Zweifel darüber herrschen, dass sie — von den Einwendungen einiger hyperradikaler „Menschenfreunde“ abgesehen — in allen drei Kammern mit erdrückender Mehrheit angenommen werden. Dass in den drei genannten Ländern die Anarchisten noch immer sehr thätig sind, beweisen die zahlreichen Drohbriefe, welche hervorragenden Persönlichkeiten fortwährend zugehen. Besonders in Italien regnet es derartige Drohbriefe seit der Ermordung des Journalisten Bardi. Auf die Entdeckung seines Mörders hat die Regierung einen Preis von 2000 Lire — wie wir glauben, eine selbst für Italien viel zu geringe Summe — gesetzt, doch ist es immerhin möglich, dass der Thäter zur Verantwortung gezogen werden kann. Allein zu derselben Zeit werden auch die Drohbriefe ausgespielt und insbesondere ist Crispi, dem man die Ermordung seiner in Neapel wohnenden Tochter in Aussicht stellt, ein Gegenstand glühenden Hasses der Anarchistenbande geworden. — Was Frankreich betrifft, so ist, wie erwähnt, der Entwurf des Anarchisten-Gesetzes bereits fertiggestellt. Wenn der neue Präsident Casimir-Perier demselben seine Genehmigung erteilt haben und das Gesetz in Wirksamkeit getreten sein wird, dann dürfte sich höchstwahrscheinlich sehr bald die Möglichkeit dieser Bestimmungen herausstellen. Denn letztere verweisen nicht nur die Anarchisten vor die Zuchtpolizeigerichte und erweisen dadurch der Bürgerschaft einen großen Nutzen, indem sie ihr Obliegenheiten abnehmen, die jene gewiss nicht völlig frei ausüben könnte, wodurch sie zugleich die ganze Geschwornen-Institution schädigen; ferner betrachten sie aber den Anarchisten, so wie auch wir letzthin äußerten, als einen geistig nicht ganz zurechnungsfähigen Menschen, der möglicherweise, wenn er allem Verkehr und den Aufregungen, welche dieser mit sich bringt, entzogen wird, genesen kann. Er soll, wie das Gesetz fordert, in Einzelhaft gehalten und dann verbannt werden. Nur über das „Wo“ kann bislang kein Aufschluss gegeben werden, denn obgleich anzunehmen ist, dass ein in der Verbannung lebender, auch durch die vorausgegangene Einzelhaft nicht gebesserter Anarchist minder gefährlich erscheint, als einer,

der nach verbüßter Strafe wieder zu seiner früheren Umgebung zurückkehren kann, so werden doch selbst die durch ihre freiwillige Aufnahme von Verbannten seit jeher berühmten Länder unter den heutigen Verhältnissen kein Verlangen darnach tragen, als ein Zufluchtsort aller Anarchisten zu gelten, selbst wenn diese noch keine Mordthaten auf dem Gewissen haben. Das gegen die Anarchisten erlassene Gesetz erstreckt selbstredend auch seine Wirksamkeit auf diejenigen, welche durch die Presse sündigen. Da sollen nun die Berichte über Anarchisten-Prozesse einfach verboten werden. Man will verhindern, dass die mit den Ideen der Anarchisten liebäugelnden Leute, oder die schon zur Partei gehörigen Mitglieder durch das Lesen solcher, zudem auch im Sinne der neuesten Weltverbesserer geschriebenen Berichte noch mehr gereizt und zu unverantwortlichen Thaten angeeifert werden, — man vergißt aber dabei, dass die Beschränkung der Pressfreiheit ebenso gut bei anderen Gelegenheiten, die sich nicht gerade auf anarchistische Angelegenheiten beziehen, angewendet werden könnte; denn es gibt Gelegenheiten genug, um die Köpfe zu verwirren und zu Uebelthaten aufzureizen. Diese Beschränkung der Pressfreiheit könnte demnach füglich entfallen.

Während wir uns also mit den Schutzmassregeln gegen diese Schaar von Gewaltmenschen beschäftigen, hat Amerika seine liebe Noth mit den streikenden Arbeitern, deren Organisation, musterhaft und stark, wie sonst nirgends in der Welt, es ermöglicht, den unter den jeweiligen Umständen leidenden Industriellen stets einen schweren Schaden zuzufügen. Die meisten Leute wissen wenigstens aus Büchern und Zeitungen, dass Amerika das Land aller Riesendinge ist, — und dass deshalb auch Riesen-Ausstände, bei denen nicht blos Gewehre, sondern sogar Kanonen zur Verwendung gelangen, dort möglich sind. Mit der Arbeitseinstellung in den Werkstätten Pullmanns, des weltbekannten Erzeugers der Schlafwagen auf den Eisenbahnen, hat das Uebel begonnen, mit einem großartigen Massenaufstand aber, gegen den selbst, wie aus Kalifornien gemeldet wird, ziemlich starke Truppenabtheilungen nichts anrichten und letztere sich schamlich zurückziehen mußten, hat dasselbe geendet, d. h. ganz Kalifornien bereitet sich auf einen Belagerungszustand vor und wenn die regulären Truppen nicht rechtzeitig so ausgiebige Verstärkungen erhalten, dass sie den Aufständischen einer wirklich energischen Widerstand entgegensetzen können, der schließlich zur Unterdrückung der Empörung führt, so bleibt das Land allen unangenehmen Zufällen preisgegeben und der Aufstand kann, bei der guten Organisation aller dabei interessierten Kreise, amerikanische, das heißt: ungeheure Ausdehnungen erlangen! Was will es da besagen, dass Pullmann, der vielsache Millionär, erklärt hat, er müsse Sieger bleiben und wenn es ihm mehrere seiner Millionen kosten sollte? — Heute kann es geschehen, dass die sociale Revolution über ihn und seinesgleichen siegreich hinwegschreitet, als Riese über einen Zwerg!

Von den Wünschen der Staats- und Privatbeamten.

Bei der Julihitze ist es wohl begreiflich, wenn auch die Staatsbeamten, die tagsüber in den zumeist gesundheitsschädlichen, in alten Gebäuden untergebrachten Bureaus sitzen, ein wenig „aufdrahn“, wie sie es thatsächlich bei der Versammlung vom 6. d. M. im Festaal der Akademie der Wissenschaften gethan haben. Die Herren waren eben mit der Leitung des Staatsbeamten-Casinos, das sich an dem Staatsbeamtentage, auf den die Beamten so große Hoffnungen setzen, nicht betheiligte, unzufrieden und als es zur Kundgebung des Mißtrauensvotums kam, stellte es sich doch heraus, dass 140 für und nur 128 gegen das Vertrauen gestimmt hatten. Da behauptete nun eine große Anzahl von Theilnehmern, dass unter den für die Vereinsleitung Stimmenden etwa 60 Ausschufsmitglieder gewesen wären, worauf sich ein bedeutender Lärm erhob und die Versammlung geschlossen werden mußte. — Die Staatsbeamten haben, wie bekannt, vor nicht langer Zeit ihren „Tag“ abgehalten und hoffen nunmehr, dass sich die ungünstige Lage eines großen Theiles dieser Beamten bessern und das Ministerium verschiedene Regelungen der Bezüge, die wohl am besten durch eine allgemeine Vorrückung Ausdruck finden würden, vornehmen werde. — Die zur Hilfe angerufenen Minister haben allerdings erklärt, ihr Möglichstes thun zu wollen, damit diese neue Belastung des Staatshaushalts doch anderen wieder Nutzen bringe; — allein ein Weilschen werden sich die Herren Staatsdiener schon noch gedulden müssen. — Viel schlimmer als sie sind die armen Privatbeamten daran, welche, wie wir seinerzeit gemeldet, eine große Action zu Gunsten eines allgemeinen Pensions-Instituts eingeleitet und auch Versammlungen abgehalten, vonseite bedeutender Persönlichkeiten Versprechungen empfangen und auch die Behandlung ihrer Angelegenheit im Reichsrath erlangt hatten. Da kam denn der Kummel mit den Staatsbeamten dazwischen, die Angelegenheit der Privatbeamten schien, wie die letzteren behaupten, dadurch in den Hintergrund gedrängt und es steht zu fürchten, dass die Regierung, wenn an sie mit neuerlichen Wünschen herangerufen werden wird, diese im Hinblick auf die den ihr nächstehenden Staatsbeamten zu gewährende Hilfe vorläufig, d. h. auf zehn Jahre zurückweisen werde. Sollte dies zutreffen, dann müßte unseres Erachtens wenigstens einstweilen eine zwangsweise Versicherung aller Privatbeamten und zwar unter derartigen Bedingungen eingeführt werden, dass jene, gleichviel ob alt oder jung, dadurch keine wesentliche Mehrbelastungen erleiden. Durch diese Versicherungen würde wenigstens bei Todesfällen die augenblickliche Noth gemindert werden. — Was nun die augenblicklich so lebhaft bewegte zu Gunsten der Staatsbeamten betrifft, so sind auch wir der Meinung, dass bei jenen Stellen, die unter ungünstigen Vorrückungsverhältnissen oder sonstigen Uebelständen leiden, Abhilfe zu Gunsten dieser Beamten getroffen werden müsse. Da ein starker, gut bezahlter und deshalb zufriedener Be-

(Nachdruck verboten.)

Vaterlandsverrath.

Novelle von Lothar Brenkendorf.

(7. Fortsetzung.)

„Ich Ihnen zürnen? — Bei Gott, Fräulein Erna, nie war eine solche Besorgnis grundloser als diese. Doch Sie sehen angegriffen und ermüdet aus, und dieses zugeige Treppenhäus ist ein schlechter Aufenthalt für Sie. Ihr Mantel ist ganz durchnäst. Sie müssen rasch ein bequemes Ruheplätzchen und ein warmes Zimmer haben. Und Sie dürfen meine Begleitung nicht ablehnen. Sagen Sie mir bitte nur, wohin ich Sie führen darf.“

Er hatte diese besorgte Mahnung ausgesprochen, weil er wahrgenommen, dass ein Erzittern gleich einem Fieberschauer über ihre Gestalt gieng und dass sie sich noch schwerer als zuvor auf das Treppengeländer stützte. In der That war Erna nicht mehr imstande, ihre Schwäche vor ihm zu verbergen.

„Ich komme geradenwegs vom Bahnhofe“, erklärte sie, „und ich fühle mich seit einiger Zeit nicht mehr ganz wohl. Darum suchte ich mir nicht erst ein anderes Unterkommen in der Stadt, sondern wandte mich hieher, weil ich hoffe, dass Frau Heimerding mir eine vorläufige Aufnahme nicht versagen wird.“

Eine peinliche Verlegenheit zeigte sich auf Günthers Gesicht. Er zauderte; aber er durfte ihr die traurige Wahrheit doch nicht verschweigen.

„Es ist gut, dass der Zufall mich Ihnen hier unten in den Weg geführt hat, Fräulein Erna, denn Sie würden droben nur auf fremde Gesichter gestoßen sein. Vor einem halben Jahre schon haben wir die madere Frau begraben, und ihr Sohn wohnt seither am entgegengesetzten Ende der Stadt.“

Er hätte gewiss eine schonendere Form für seine Mittheilung gewählt, wenn er hätte ahnen können, wie schwer sie davon getroffen würde. Ihr bleiches Gesicht nahm einen geradezu verzweifelten Ausdruck an und wie gewaltsam unterdrücktes Schluchzen erschütterte es ihren Körper.

„Todt!“ wiederholte sie tonlos. „Todt! — O mein Gott, so habe ich denn keinen Menschen mehr — keinen!“

„Doch, Fräulein Erna! — Noch haben Sie einen Menschen, der mit Freuden bereit ist, alles für Sie zu thun, was in seinen Kräften steht. Solange ich atme und so lange Sie meine uneigennütige Freundschaft nicht verschmähen, werden Sie gewiss nicht verlassen sein.“

Es war ungewiss, ob sie überhaupt noch imstande gewesen war, den Sinn seiner tröstenden Worte zu erfassen, denn der Kampf, den sie schon seit mehreren Minuten mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft gegen ihre zunehmende körperliche Schwäche führte, schien durch jene niederschmetternde Neuigkeit plötzlich entschieden. Ein Laut wie ein angstvolles, schmerzliches Aufstöhnen kam von ihren Rippen, dann neigte sich ihr Köpfchen kraftlos zur Seite, ihre Hand löste sich vom Geländer los und sie würde wahrscheinlich auf die Treppenstufen niedergestürzt sein, wenn Günther sie nicht rasch genug mit kräftigem Arm gestützt hätte. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Haupt ruhte an seiner Brust; offenbar wußte sie nicht mehr, was mit ihr geschah.

Die Lage des jungen Mannes war eine wenig beneidenswerthe; denn die Situation machte ein rasches Handeln nothwendig und es gab hier im Hause, dessen übrige Bewohner er kaum den Namen nach kannte, Niemanden, an den er sich hätte um Beistand wenden können. Die einzige Zufluchtsstätte, welche er Erna zu bieten vermochte, war seine eigene Wohnung, und obwohl er sich nicht verhehlte, einen wie bedenklichen Dienst er ihr erwies, indem er sie ohne ihre

Einwilligung nöthigte, die Gastfreundschaft eines unverheirateten Mannes anzunehmen, machte doch die Sorge um ihr Befinden sehr rasch alle derartigen Erwägungen verstummen.

Da die Ohnmächtige schwer und willenlos in seinen Armen lag, kostete es ihm Mühe genug, die verschlossene Thür zu öffnen und Erna bis in das Wohnzimmer zu tragen. Sein Vater war wie gewöhnlich nicht zu Haus, und auch die Aufwärterin war bereits fortgegangen, aber sie hatte zum Glück die Lampe brennen lassen, so daß er nicht im Finstern nach dem Ruhebett zu tasten brauchte, auf welches er seine kostbare Bürde behutsam niedergleitete ließ. Nun erst entledigte er sich auch der lästigen Actenmappe, die er bis dahin krampfhaft unter den linken Arm gepreßt hatte, und legte sie auf den alten Schreibtisch im Wohnzimmer nieder. Als er sich wenige Secunden später nach dem Sopha zurückwandte, gewahrte er zu seiner namenlosen Erleichterung, dass Erna die Augen voll aufgeschlagen hatte und dass sie mit großem erstaunten Blick ihre neue Umgebung betrachtete.

„Mein Gott, wo befinde ich mich?“ fragte sie in ungeheurer Bestürzung. „Und wie bin ich hieher gekommen?“

„Auf die natürlichste Art von der Welt!“ besänftigte er ihr Erschrecken. „Aber Sie werden erst ein wenig ruhen, ehe wir uns weiter darüber unterhalten.“

In der That ließ das junge Mädchen, nachdem es einen hastigen Versuch gemacht hatte, sich aufzurichten, den Kopf von Neuem matt gegen die Polster sinken. In einem tiefen, schmerzlichen Athemzuge hob sich ihre Brust.

„Ja, ich bin müde — sehr müde“, sagte sie. „Ich wollte, daß ich nie mehr von hier aufzustehen brauchte.“

„Hoffentlich werden Sie ein wenig schlummern, bis ich die Aufwärterin herbeigeschafft habe, die Ihnen ein bequemeres Lager bereiten soll. Vor allem aber müssen Sie Ihren Hut



amtenstand, ganz abgesehen von staatlichen Rücksichten, gewiss notwendig ist; — allein man Sorge auch dafür, dass die Bedeckung für diese Auslagen durch zweckentsprechende, also etwa durch die Einführung von Luxussteuern beschafft werde.

Abg. Dr. Heilsberg 7.

Die Vereinigte Linke hat einen schweren Verlust zu beklagen: eines ihrer angehefteten Mitglieder, der Vertreter des Städtewahlbezirks Bruck a. d. Mur-Loeben, Dr. Josef Alfred Heilsberg, ist in der Nacht des 12. d. in Wien einem Schlaganfall erlegen. Der Verbliebene nahm als Abgeordneter des genannten Wahlbezirks schon seit dem Beginn der Siebziger Jahre an dem öffentlichen politischen Leben theil. Im Jahre 1870 wurde er in den steirischen Landtag, im Jahre 1873 in den Reichsrath entsandt. Im Jahre 1885 wandte Dr. Heilsberg der Vereinigten Linken den Rücken und trat dem damals gegründeten deutschen Club bei, allein bald kehrte er reuig in den Schoß der liberalen Partei zurück, in der er im Gegensatz zur Anschauung vieler seiner Wähler die berufenste Vertreterin des Deutschthums in Oesterreich erblickte. Wenn ihm die Vertretung des erwähnten Wahlbezirks trotzdem immer wieder anvertraut wurde, so hatte er dies dem Umstande zu verdanken, daß er sich vor seiner Wählererschaft als gewerbefreundlicher und deutschnationaler Mann zu geben wußte. Auch trug er gewissen örtlichen Wünschen Rechnung und verstand es auf diese Weise, sich zu behaupten. Daß man in liberalen Kreisen ganz gut weiß, welche Stimmung in den Wählerkreisen herrscht, denen Abg. Heilsberg sein Mandat verdankt, das beweist folgender Stoffsensur der „N. Fr. Pr.“: „Mit ihm ist der letzte liberale Vertreter aus den steirischen Stadt- und Landgemeinden aus den Reihen der Kämpfenden geschieden.“ Die deutsche Nationalpartei wird gut daran thun, wenn sie je eher desto besser einen geeigneten Wahlwerber für das freigewordene Mandat namhaft macht, damit der Städtewahlbezirk Bruck-Loeben dauernd in ihren Besitz übergehe.

Die Straßentafelfrage in Laibach.

Das Laibacher Organ der krainerischen Nationalconservativen, der „Slovenec“, nahm jüngst mit folgenden Sätzen zur Frage der Straßenschilderung in der Hauptstadt Krains Stellung: „Die Agitation wegen der slovenischen Straßentafeln ist eine künstliche, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht Rechnung trägt, und ebensowenig der öffentlichen Meinung der Bevölkerung Laibachs. Fragen wir: Wie viele ausschließlich slovenische Aufschriften gibt es denn eigentlich in unseren Gassen und überhaupt bei Privaten, und wie viele überhaupt bei den Nationalen — oder gerade heraus gesagt: bei den Fortschritts-Slovenen, den Radicalen? Wir könnten von solchen Slovenen Viele aufzählen, die ausschließlich deutsche Firmatafeln besitzen, und darunter könnten wir sogar Namen radicaler Stadtväter nennen! Von solchen Nationalen, die deutsch-slovenische Tafeln und Aufschriften besitzen, sei gar nicht einmal die Rede; und mit solchen zweisprachigen Tafeln waren wir bisher doch Alle zufrieden. Wenn wir aus dem Angeführten auf die öffentliche Meinung der Laibacher schließen wollen, so müssen wir behaupten, daß sich dieselbe ganz gegentheilig zur Action des Laibacher Gemeinderathes stellt.“ Das ist nicht mißzuverstehen. Was sagen die Herren Clerical-Nationalen im windischen Lager dazu?

Die Anarchisten.

Die Behörden wenden allerorts den wahnwitzigen anarchistischen Umstürzern ihre verschärfte Aufmerksamkeit zu und, wie man nach den fortwährenden Anschlüssen annehmen muß, nicht ohne Grund. Am 12. d. wurde in Linz der Maurer Sallweter unter dem Verdachte des Anarchismus verhaftet. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Verhafteten förderte belastende Briefschaften und Schriften zutage. In Florenz wurde das anarchistische Ehepaar Pozzi in Haft genommen. — Der Pariser „Matin“ meldete unlängst, daß die Polizei von einem großen anarchistischen Attentatsplan Kenntniss erhielt. An demselben Tage und um die nämliche Stunde hätten diesem Plan zufolge sechs öffentliche

Gebäude in Paris in die Luft gesprengt werden sollen. Die Polizei traf die umfassendsten Vorkehrungen, um dem anarchistischen Treiben Einhalt zu thun. In Paris, Marseille und Lyon wurden in der Nacht zum 13. d. M. zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Deutschnationale Wahlwerber.

Klagenfurt, 12. Juli. Am vergangenen Sonntag fand in St. Veit eine Versammlung der Landgemeindenwähler statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Eine Abordnung des deutschen Volksvereines für Kärnten nahm an der Versammlung ebenfalls theil. Gutsbesitzer Dr. Lenisch begrüßte die erschienenen Wähler und erörterte den Zweck der Zusammenkunft, worauf Dr. Max Spitzer den Vorsitz übernahm und dem einen der beiden anwesenden Wahlwerber, Herrn J. Tschernigg, das Wort ertheilte. Derselbe legte sein Programm in nationaler, politischer und wirtschaftlicher Richtung dar und erklärte unter dem Beifall der Zuhörer, daß er sich im Falle seiner Wahl der deutschen Nationalpartei anschließen werde.

Der zweite Candidat, Herr Bezirksrichter Eisele (Gurf), bekannte sich gleichfalls als Anhänger der deutschen Nationalpartei und entwickelte sein politisches Programm, wobei er u. a. für die Abschaffung des Notariates als einer überflüssigen und kostspieligen Einrichtung, ferner für die Beseitigung des Anwaltszwanges in Civilprocessen und für eine Vermehrung der Rechtsmittel im Bagatelverfahren eintrat. — Besitzer Kirchmaier sprach sich entschieden dagegen aus, daß die Bauern einen Juristen wählen, während der gewesene Abgeordnete Veit Prettnner für die Bewerbung des Bezirksrichters Eisele eintrat. Nach einer längeren lebhaften Beschlede zog sich das Bezirkswahlcomité zu einer vertraulichen Berathung zurück, deren Ergebnis in dem Beschlusse gipfelte, die Entscheidung der Personenfrage einem späteren Zeitpunkte vorzubehalten und vorläufig nur dafür zu sorgen, daß die Wahlmännerwahlen in deutschnationalem Sinne ausfallen.

Ein Anschlag gegen den Caren?

Dem „Berliner Tageblatt“ wurde aus Petersburg berichtet: Die Polizei nahm in Kirpitschnaja einen Studenten in Haft, bei dem eine aus englischem Metall gefertigte Bombe mit den dazu gehörigen Sprengstoffen gefunden wurde. Des weiteren wurde ein anderer Student und die Schwester desselben, auf die die Polizei schon lange Jagd gemacht hatte, verhaftet. Aus der streng geheimgehaltenen Untersuchung soll es sich ergeben haben, daß ein Anschlag gegen den Caren beabsichtigt war. — Die Verhafteten wurden nach Schlüsselburg gebracht.

Vom socialen Kriege in den Vereinigten Staaten

veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ folgenden Stimmungsbericht: „Die Stimmung in Amerika ist und bleibt gewitterschwül, und wir werden in den nächsten Jahren noch manches Aufleuchten der Flammen erleben. Nur das wissen wir nicht, in wie viel Aufzügen die Revolution vor sich gehen wird. Was in den Zwischenacten geschieht, ist leichte Musik ohne dramatische Wirkung: Reformvorschlüge, die nicht zur Ausführung kommen werden, solange das gegenwärtige Regiment fortbestehen bleibt, das der Staatsrechtslehrer mit dem Schlagworte kennzeichnet: Dem Sieger die Beute! Heute schlägt Einer die Verstaatlichung der Eisenbahnen vor; er kann damit durchdringen, wenn er den Anteilbesitzern einen Kaufpreis in Aussicht stellt, der das gerechte Maß um ein Beträchtliches, um ein Vielfaches übersteigt.“ — Diese Kennzeichnung, bemerkt die Berliner „Tägl. Nachr.“, entspricht unserer Schilderung der Sachlage, zeigt aber auch, daß in der großen, vielgerühmten freien Republik das Volk und seine Interessen einfach mundtot gemacht sind von den „Maschinenpolitikern“. Die neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatz besagen: Der Großmeister der „Mitter der Arbeit“ hat den Ausstand angeordnet. Heute sind fast eine Million Arbeiter ausständig. Der Ausstand soll bis zur Regelung der

von den Arbeitern der Pullmann-Werke aufgestellten Forderungen dauern. Debs und die übrigen Führer der Ausständigen sind unter der Anklage der Verschwörung verhaftet, aber gegen hohe Caution wieder entlassen worden. Die Lage in Kalifornien ist sehr ernst. Sechs Compagnien Soldaten haben sich auf einem Dampfer von San Francisco nach Sacramento begeben; sie führen Gatling-Kanonen mit sich. Die Ausständigen, welche 1500 Gewehre und eine große Anzahl Revolver besitzen, sind auf eine Belagerung vorbereitet. — Neuntermeldungen berichten noch: Der Leiter des Aufbruchs, Debs, war vor zwei Jahren wegen Trunksucht in ärztlicher Behandlung. Auf der am Montag in Chicago stattgehabten Delegiertenversammlung von etwa 100 Gewerksvereinen war es den Führern nicht möglich, den Beschluß eines allgemeinen Ausstandes durchzusetzen, bis der Aufruf des Präsidenten Cleveland verlesen wurde; kaum war dies geschehen, so wurde einstimmig der Beschluß gefasst, daß Mittwoch um 7 Uhr morgens der allgemeine Ausstand beginnen sollte, wenn Herr G. W. Pullmann sich bis dahin nicht einem Schiedsgericht unterworfen habe, oder wenn an Stelle der ausständigen Eisenbahnarbeiter neue eingestellt werden sollten. Herr Pullmann zeigt indessen keine Neigung, sich Bedingungen zu unterwerfen; er weilt fern von den Stätten des Aufbruchs auf seinem Sommerfize an der Alexandria Bai, am St. Lorenzo-Strom im Staate New-York und hält sich alles „profane Volk“ grundsätzlich vom Leibe. Kein Reporter erhält bei ihm Zutritt. Sein Haus in Chicago steht unter starker Bewachung. Die „Nationalzeitung“ hat den Geschmack, obigen Meldungen über den Aufbruch die folgende anzufügen:

„Der Vollständigkeit halber, und weil sie es wahrscheinlich als eine Art Ehrenpflicht ansahen, haben nun auch am Montag die Sträflinge des Correctionshauses in Boston den Ausstand zu erklären versucht. Sie erhoben sich, mit Stühlen und mit Allem, was gerade zur Hand war, sich waffnend, gegen ihre Wächter, und schließlich blieb diesen nichts übrig, als von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Ein Sträfling wurde verwundet. Darauf besannen sich die Gefangenen eines Besseren.“

Aus Washington wurde unterm 12. d. gemeldet, daß die Regierung den allgemeinen Ausstand als mißlungen betrachte und daß der Senat eine Entschließung annahm, die das Vorgehen des Präsidenten Cleveland billigt.

Wiener Brief.

Einige heiße Tage. — Eintritt der „sauren Gurkenzeit“. — Glückliche Schuljungen. — Zu viel Arbeitskräfte. — Irlands Ende. — Die Lehrbuben fühlen sich.

Die Wiener sind heuer, dank der vorangegangenen, ganz ausnahmsweise kühlen Tagen des Vorfrühjahrs empfindlich geworden, daß ihnen die wenigen heißen Tage dieser Woche — im Augenblicke ist diesen jedoch schon wieder durch einen Plagregen ein Ende bereitet worden — bereits wehe thun. Niemand denkt daran, daß in den Juli-Monaten vergangener Jahre oft wochenlang ein Tag dem andern gleich mit Hitze, Staub oder unerträglich warmen Ostwinden, so daß Tausende nur die eine Zuflucht zum Donaustrombad nehmen mußten. In dem entlaubten, frühzeitig seines Blätter-schmuckes beraubten Prater ist jetzt allerdings keine andere Labung, als jene zu finden, welche die verschiedenen Wirtschaftshäuser bieten; und diese wird auch recht ausgiebig benützt.

Die Ferien sind eingetreten, alles verläßt mit Kind und Kegel die Stadt, um der Ruhe zu pflegen; nur der Wiener Gemeinderath tagt und bringt durch seine bewegten Sitzungen etwas Abwechslung in die Leere des Wiener Lebens. Sogar die Zeitungen haben sich über die Thatsache, daß bezüglich des amtlichen Verhaltens des Prof. Nothnagel durch den akademischen Senat Erhebungen gepflogen wurden, schon beruhigt und wenn nicht ab und zu ein aufregender Selbstmord oder irgend eine erfundene, romantische Geschichte durch die Tagesblätter liefere, so könnten wir schon jetzt die „saure Gurkenzeit“ mit volstem Behagen genießen.

Nur die Jugend ist zufrieden und sie fühlt sich umso glücklicher, je weniger sie noch Zeit hatte, auf der Schulbank

und den durchwärmten Mantel ablegen. Sie würden sich in diesen feuchten Kleidungsstücken ja auf den Tod erklären.“

Er beugte sich über sie herab, um ihr behütlich zu sein, und er verfuhr dabei so zart, als es ihm bei seiner Unerfahrenheit in solchen Mitterdiensten nur immer möglich war. Ohne Widerstreben ließ Erna ihn gewähren. Eine gewisse träumerische Mattigkeit in ihrem Blick war Beweis genug dafür, daß sie ihre Lage noch gar nicht mit voller Klarheit begriff.

„Leider werde ich genöthigt sein, Sie auf eine kurze Zeit allein zu lassen“, fuhr Günther fort, nachdem er sie glücklich von der schweren, nasskalten Umhüllung befreit hatte, „denn es ist augenblicklich keiner meiner Hausgenossen anwesend. Aber ich werde nicht länger als eine Viertelstunde ausbleiben, und es wird mir hoffentlich möglich sein, gleich einen Arzt mitzubringen.“

„Nein, nein, keinen Arzt!“ wehrte sie ab. „Mir fehlt nichts, und ich brauche nur Ruhe. — Aber ich leide unter einem entsetzlichen Durst. Wenn Sie mir einen Trunk Wasser gewähren könnten —“

Günther erinnerte sich, daß noch einige Flaschen alten Portweins vorhanden sein mußten, die er vor mehreren Monaten bei einer vorübergehenden Krankheit seines Vaters als Stärkungsmittel gekauft hatte. Er beeilte sich, eine von ihnen zu öffnen und Erna das gefüllte Glas zu reichen.

„Das wird unzweifelhaft bessere Dienste leisten als Wasser“, meinte er. „Aber Sie müssen es auch bis auf den letzten Tropfen trinken.“

Sie zauderte, aber als Günther fortfuhr, ihr ermutigend zuzusprechen, setzte sie das Glas gehorsam an die Lippen. Und das feurige Nebenlute übte rasch seine belebende Wirkung auf ihre erschöpften Nerven. Sie richtete sich auf, und jener erste Ausdruck der Bestürzung erschien wieder auf ihrem Gesicht.

„Sagen Sie mir nur um Gotteswillen, wie ich hierher gekommen bin“, bat sie. „Mir ist ja, als wäre ich im Traum.“

Sie wurden auf der Treppe von einer Ohnmacht befallen, und ich brachte Sie hierher in meine Wohnung, weil uns diese am nächsten war. Ich hoffe, Fräulein Erna, daß Sie sich vollkommen sicher fühlen unter meinem Schutze.“

Sie strich sich mit der Hand über Stirn und Augen und blieb ihm ein paar Minuten lang die Antwort schuldig. Aber als Günther dann schüchtern fragte, ob er jetzt gehen solle, schüttelte sie mit Entschiedenheit den Kopf.

„Nein — bleiben Sie noch, ich bitte Sie darum! — Welche Meinung müssen Sie nur nach alledem von mir gewonnen haben! — In welchem Lichte muß ich Ihnen erscheinen!“

In seiner schlichten, herzlichen Weise wollte er sie darüber beruhigen; doch Erna litt unverkennbar sehr schwer unter der Bein einer Beschämung, die nur um so niederdrückender wurde, je mehr ihr das Ungewöhnliche ihrer Lage zur Erkenntnis kam.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig“, sagte sie, „und Sie dürfen sich nicht weigern, mich anzuhören, denn ich würde es nicht ertragen, daß Sie schlecht von mir denken.“

Es war umsonst, daß er sie zu überzeugen suchte, wie grundlos eine solche Beschränkung sei und daß er sie bat, sich noch zu schonen. Sie beharrte auf ihrem Willen, und er fügte sich, da er sah, wie sie sich quälte.

„Ich sagte Ihnen, daß ich geradeswegs von Paris komme; aber es sind nicht die geringfügigen Strapazen der Reise, die mich in diesen kläglichem Zustand gebracht haben. Ich habe eine furchtbare Zeit durchlebt, eine Zeit ohnmächtigen, verzweifelter Kampfes gegen die Willkür und Brutalität schlechter Menschen. Das Haus, in welchem ich länger als ein Jahr gelebt hatte, mußte ich verlassen, weil mir darin

eine tödtliche Beschimpfung zutheil geworden war. Ich that es gegen den Willen derjenigen, die mich beleidigt hatten, und weil sie fürchten mochten, daß ich nicht schweigen würde über das, was sie mir gethan, verfolgten sie mich mit ihrem Haß. O, Sie können nicht ahnen, was in Paris der Haß einflussreicher Persönlichkeiten für ein schutzloses Mädchen bedeutet, zumal, wenn es obendrein das Unglück hat, eine Deutsche zu sein. Ich selber wußte es ja nicht, denn ich würde sonst vielleicht nicht erst versucht haben, im Vertrauen auf mein gutes Recht den Kampf aufzunehmen, in dessen Verlauf mir keine Schmach und keine Demüthigung erspart bleiben sollte. Es gieng über meine Kraft, Ihnen jetzt mit allen Einzelheiten zu schildern, was ich während dieser letzten Monate gelitten habe. Dreimal war es mir gelungen, eine neue Stellung zu finden und dreimal wurde ich schon nach wenig Tagen in der tränklichsten Form wieder entlassen, weil die abscheulichste Verleumdung mir auf dem Fuße gefolgt war. Ich wende mich um Beistand an die Behörden, die, wie ich meinte, berufen waren, mich zu schützen; aber der Einfluss meiner Feinde reichte auch bis zu ihnen, und ehe ich begriff, wie es geschehen konnte, wurde ich aus einer Anklägerin zur Angeklagten. Anfänglich zwar hatte man wohl die Absicht, glimpflich mit mir zu verfahren, denn man gab mir auf ziemlich freundliche Art zu verstehen, daß es am Besten wäre, wenn ich Paris freiwillig verließ. Aber im Bewusstsein meiner Unschuld war ich zu trotzig, diesen Rath zu befolgen, denn ich hoffte ja noch immer auf Gerechtigkeit. Ich blieb, obwohl meine kleine Barschaft mit jedem Tage mehr zusammenschmolz, und obwohl ich immer neue Beweise dafür erhielt, wie sehr meine Verfolger entschlossen waren, mich ganz zu verderben. Raslos setzte ich meine Bemühungen fort, eine neue Stellung zu gewinnen, und ich legte mir die äußersten Entbehrungen auf, um nicht auch den letzten Rest

Ihr Leben zuzubringen. Da fällt uns ein, was ein mehr auf- richtiger, als kluger Junge bemerkte, als in der Schlussrede, welche an die Absolventen der Bürgerschule in irgend einem Bezirke gerichtet wurde, der Satz vorkam, „dass sich wohl alle versammelten Knaben mit Freunden an die verlebte Schulzeit zurückerinnern und gerne nochmals diese Tage erleben würden.“ „Das ist gewiss nicht wahr“, sagte der faule Schlingel, „wir sind froh, dass die Geschichte ein Ende hat“ — und nach dem Schmunzeln vieler seiner Kameraden zu schließen, scheint auch bei diesen keine große Begeisterung für eine Wiederkehr der entschwundenen Tage vorherrschend ge- wesen zu sein.

Ebenso heiter wirkt der Vorfall, welcher sich bei einem Wiener Bezirksgerichte abspielte. Ein Redner hatte in einer Versammlung bemerkt, dass im Wiener Magistrat „unnötige Arbeitskräfte herumlungern“, weshalb er zur Verantwortung gezogen wurde. Da er jedoch bei der Verhandlung darthun konnte, dass bei der Abfassung eines Protokolls, das nur den Umfang einer Seite hatte, zwei Beamte beschäftigt waren, so erkannte der Richter den Beweis als erbracht und sprach den Angeklagten frei . . .

Dass die, wie es scheint, zu wenig gründlich vorbe- reitete „Freiland-Expedition“ nun ein klägliches Ende ge- nommen hat, steht außer Zweifel und Viele, deren Ver- hältnisse es seinerzeit verboten hatten, mit den Pionieren nach Afrika zu reisen, sind jetzt plötzlich ernüchert und höchlich zufrieden damit, dass sie zurückbleiben mussten. Aber aufge- geben ist der Freiland-Plan keineswegs und wenn es mit Afrika nicht geht, so werden neue Kräfte mit Amerika oder Australien einen Versuch machen. Wir sind überzeugt, dass dann die Begeisterung vieler Wiener Kinder von Neuem auf- flammen wird.

Die Jugend hat das Wort, — dies trifft heutzutage vollkommen zu. Abermals haben die Lehrlinge zwei gut- besuchte Versammlungen abgehalten und dabei die Absicht ausgesprochen, einen dem Gesellen-Vereine ähnlichen Verband zu gründen. In ihrem Programm, das schon weit besser ausgearbeitet ist, als das erste, kommt auch die Stelle vor, dass die Lehrlinge nur zu den mit ihrem Gewerbe in Ver- bindung stehenden Arbeiten verwendet werden dürfen, — ein Begehren, das gar manchen Meister erbittern dürfte. Allein letztere werden sich vielleicht doch fügen müssen, denn der Jugend gehört die Zukunft!

Tagesneuigkeiten.

(Erdbeben in Constantinopel.) Die Haupt- stadt des türkischen Reiches wurde am letzten Donnerstag von einem heftigen Erdbeben aufgeschüttelt, dass die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte. Es wurden an den genannten Tage vier Stöße gespürt, welche in den Stadttheilen Stribul und Pera große Verwüstungen anrichteten. In jeder Strafe dieser Bezirke wurden Häuser zertrümmert, am übelsten wurde der Bazar (die öffentliche Verkaufshalle) in Stribul zer- trümmert. Das domartige Dach der Juwelieregallerie stürzte ein und begrub viele Menschen. Im Ganzen sollen 150 Personen umgekommen sein. Auch in Galata forderte das Erdbeben Opfer: Den Meldungen zufolge sind dort zehn Personen getödtet worden. Sehr stark wurde auch die theo- logische Schule beschädigt. Man schätzt den Schaden derselben auf 1,500,000 türkische Pfunde. Es wurde eine Hilfscom- mission eingesetzt. Der Sultan lässt an die Verunglückten Unterstüzungen vertheilen. Von der ottomanischen Bank entlehnte die Regierung eine Viertelmillion Pfund, um der Noth steuern zu können. Viele Menschen bringen Tag und Nacht außer der Stadt im Freien zu. Die Ortschaft Ga- latoria bei San Stefano wurde fast vollständig in einen Schutthausen verwandelt. In anderen Städten, z. B. in Smyrna und Adrianopel, wurden nur schwache Erdstöße wahrgenommen.

(Aus Carnots Leben) wird erzählt: Carnot war nach zweijährigen Studien bei den Prüfungen der polytech- nischen Schule — durchgefallen. Der Vorschrift gemäß hätte er nun die Anstalt verlassen müssen. Da hatte sein Vater

die Idee, sich an die Kaiserin Eugenie zu wenden, um es dahin zu bringen, dass seinem Sohne ausnahmsweise ein drittes Studienjahr bewilligt werde. Die Kaiserin setzte sich für den jungen Sadi Carnot ein, er erhielt ein drittes Jahr bewilligt, bestand seine Prüfungen, wurde Ingenieur und später — Präsident der Republik.

(Ein Knabe von Hunden zerfleischt.) Am 8. d., um die Mittagstunde, ereignete sich auf dem „Fuchsen- feld“ in Meidling (Wien) ein entsetzlicher Unglücksfall, dessen Bekanntheit im ganzen Bezirke große Aufregung hervorrief. Der bei seiner Mutter in der Wattergasse wohn- hafte 11jährige Leopold Madelein, der um die bezeichnete Zeit sich von der Marx-Meidlingerstraße auf den Heimweg begeben hatte und das „Fuchsenfeld“ passierte, wurde plötzlich von zwei Bullenbeißern, welche dem Viehtreiber Josef Emminger, Meidlinger Hauptstraße wohnhaft, gehören und ohne Maulkorb auf dem Felde umherliefen, angefallen. Unter gellenden Schmerzensrufen sank der unglückliche Knabe, in dessen rechtes Bein sich die Hunde förmlich verbissen hatten, zu Boden, während einige Passanten, welche Zeugen der entsetzlichen Scene waren, eiligst die Flucht ergriffen, um nicht selbst den Thieren, welche sich wie rasend gebardeten, zum Opfer zu fallen. Der Sicherheitswachmann Honig, der ebenfalls den Vorfall mit angesehen hatte, eilte so rasch als möglich hinzu und suchte die Hunde von dem bedauernswerten Kinde hinwegzutreiben. Das gelang ihm nur dadurch, dass er die Bestien mit der blanken Klinge bearbeitete. Nun aber warfen sich die zwei Bullenbeißer gegen den Wachmann, welcher Mühe hatte, sich der Hunde zu erwehren und nur durch die Hilfe des Fiacers Bruneder, welcher eben vorüber- fuhr und dem gefährdeten Wachmann mit geschwungener Peitsche zuhülfe eilte, der vierbeinigen Angreifer mächtig werden konnte. Der unglückliche Knabe, von dessen rechtem Beine, vom Knöchel bis zum Knie, das Fleisch in Fetzen herabhieng, so dass das Schienbein bloßgelegt war, wurde, nachdem ihm die Sanitätsmannschaft der freiwilligen Turnerfeuerwehr von Meidling die erste Hilfe geleistet hatte, in das Kaiser Franz Josef-Spital überführt. Die Hunde wurden zur Untersuchung in das Thierarzneiinstitut gebracht und gegen Emminger die strafgerichtliche Anzeige erstattet.

(Ein Schlangen-Duell.) Die heißen Tage machen sich bemerkbar. Ueber den Ocean kam folgende prächtige „Ente“ geschwommen: In Britisch-Indien fand kürzlich zwischen dem Capitän Philipps und dem Lieutenant Shepherd ein „Schlangen- Duell“ statt. Eine Giftschlange wurde in einen vollständig verfinsterten Saal gethan und dort freigelassen. Eine Stunde später betrat Capitän Philipps den Saal von der einen und sein Gegner von der andern Seite. Keiner konnte in der Finsternis die Schlange sehen. Jeder Schritt konnte jeden von beiden dem Tode näher bringen. Das Verharren am Stand- punkte konnte ebenso todbringend sein. Zehn Minuten waren beide Gegner in entsetzlicher Todesangst im Saale, da plötzlich ertönte ein Schrei. Lieutenant Shepherd war von der Schlange gebissen worden und in demselben Augenblick eilte der Capitän dem Ausgange zu, den er endlich, tastend und tappend, halb wahnsinnig vor Angst, fand. Sofort eilten herbeigerufene Soldaten und Officiere mit Licht in den Saal: die Schlange wurde getödtet und Shepherd, der in schrecklichen Krämpfen lag, noch zu retten versucht. Allein umsonst. Er starb nach unsagbarem, stundenlangen Leiden. Capitän Philipps, dessen Haupthaar vollständig erbleicht ist (!), kommt vor das Kriegsgericht.

(Riesenbrücke.) Aus Kiel wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Unter den mit dem Nordostsee-Canal zusammen- hängenden Bauten befindet sich die eiserne Hochbrücke bei Lebensau, die zur Ueberführung der Eisenbahn Kiel-Zlensburg und der Landstraße Kiel-Eckernförde bestimmt ist. Die Bogen- öffnung von 165 Metern Stützweite bildet die größte bisher auf dem Festlande ausgeführte Spannung. Das gewaltige Bauwerk hat in der Mitte auf einer Länge von 50 Metern eine lichte Durchfahrtsöhe von 42 Metern über dem Wasser- spiegel, so dass selbst die größten Kriegsschiffe den Canal ungehindert durchfahren können. Das Gesamtgewicht der Eisenbautheile beläuft sich auf rund drei Millionen Kilogramm.

Das ganze Bauwerk ist in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1 1/4 Jahr zu vollenden. Die Arbeit ist zur Zeit bereits so weit gediehen, dass die Hauptbogens Träger nahezu fertig auf- gestellt sind. Die Eisentheile, welche Einzelgewichte bis zu 15.000 Kilogramm haben, werden unmittelbar vom Schiff aus durch elektrisch angetriebene Krähne aufgezogen und dann auf der Rüstung mit Hilfe weiterer, ebenfalls elektrisch be- triebener Hebezeuge zusammengefügt.“

(Allgemeiner deutscher Sprachverein.) Der allgemeine deutsche Sprachverein wird seine diesjährige Haupt- versammlung am 19. und 20. August in Coblenz abhalten. Aus her in der Vereinszeitschrift soeben veröffentlichten Fest- und Tagesordnung erwähnen wir, dass in der öffentlichen Sitzung am 19. nach den üblichen Begrüßungen durch die städtischen Behörden der Professor an der Universität Frei- burg i. Br., Dr. F. Kluge, der bekannte Verfasser des un- längst erschienenen ausgezeichneten „Eymologischen Wörter- buches“, den Hauptvortrag des Tages über „Die Fremd- wörterfrage im Lichte der deutschen Sprachgeschichte“ halten wird. Zugleich soll der Spruch der Preisrichter über die vom Sprachvereine ausgeschriebene Sprachaufgabe „Unsere Mütter- sprache, ihr Werden und ihr Wesen“ verkündet werden. Die Sitzung des zweiten Tages ist hauptsächlich geschäftlichen Vorlagen gewidmet. Von den zahlreichen Veranstaltungen, an denen auch Damen der Mitglieder theilnehmen, sind hervorzuheben: die Vorfeier im Garten des berühmten Civil- Casinos mit Concert am Sonnabend, den 18. August; das Festmahl am Sonntag an derselben Stätte mit anschließendem, von der Stadt Coblenz gegebenen Abendfest in den herrlichen Rheinanlagen; ein Besuch der Kellereien der Weinhandlung und Schaumweinfabrik von Deinhard & Co. (auf Einladung des Hauses) am Montag und eine Festfahrt mit Sonder- dampfern bis zur „Koreley“ mit Besuch der Ruine Rheinfeld bei St. Goar. Den Beschluss der Festtage wird eine ben- galische Beleuchtung der Stadt Coblenz und der jenseits des Rheins gelegenen Burghöhen bei Rückkehr der Dampfer bilden. Von den Zweigvereinen, deren der Gesamtverein gegenwärtig 170 in allen Gauen Deutschlands und Dester- reichs z. z. zählt, wird zahlreichem Besuche entgegengeesehen. Als bemerkenswert — und für derartige, sonst häufig sehr kost- spiellige Festversammlungen höchst nachahmenswert — verdient erwähnt zu werden, dass der Preis der Theilnehmerkarte fünf Mark beträgt und dass in diesem Preise u. a. die Kosten für alle genannten festlichen Veranstaltungen inbegriffen sind.

Eigen-Berichte.

Rothwein, 14. Juli. (Sommerfest.) Als Nach- trag zu unserem Vorbericht über das Sommerfest theilen wir noch mit, dass Herr Bernreiter abends ein kleines Feuerwerk persönlich abbrennen wird. Für die Besucher des Sommerfestes werden bei Rascha's Gasthaus in der Magdalena- vorstadt mit grünem Meißig gedeckte Wagen (Fahrpreis für eine Person 10 Kreuzer) zur Verfügung stehen. Auch wird auf das Festgeleichen mit nur 200 Schützen nochmals aufmerksam gemacht.

Wien, 11. Juli. (Internationale Hengsten- schau Wien 1894.) Obgleich die Publication dieser für die Pferdeucht des In- und Auslandes so hochwichtigen, in der Zeit vom 13. bis 16. October d. J. zu Wien statt- findenden IV. internationalen Hengstenschau erst vor Kurzem erfolgte, liegen bereits aus allen Theilen der österr.-ungar. Monarchie und aus Deutschland so zahlreiche Anfragen wegen Beschickung derselben vor, dass der Erfolg dieser Sach- ausstellung auch in diesem Jahre ein glänzender sein dürfte. Wie bereits gemeldet, beabsichtigt das k. k. Ackerbau-Mini- sterium bei diesem Anlasse den bis dahin noch nicht bedeckten Bedarf an Ersatzhengsten für die Beschälperiode 1895 anzu- kaufen, und sei ganz besonders hervorgehoben, dass als Minimalalter für die vom k. k. Ackerbau-Ministerium an- zukaufenden Ersatzhengste bei Vollbluthengsten und Hengsten des Gestütsschlages das zurückgelegte dritte und bei Hengsten des Kaltblütigen Schlages das zurückgelegte zweite Lebensjahr verlangt wird. — Anmel-

meiner Ersparnisse aufzehren zu müssen. Und endlich schien mir das Glück günstig zu sein. Ein deutscher Kaufmann fand sich bereit, mich als Erzieherin seiner Kinder anzunehmen, obwohl ich keine Empfehlungen aufweisen konnte; denn er war großmüthig genug, meiner Erzählung Glauben zu schenken. Vor drei Tagen kam ich in sein Haus, glücklich, wieder eine Zuflucht gefunden zu haben, aus der mich die Verleumdung nicht würde vertreiben können. Wie das Gesetz es ihm vor- schrieb, meldete er mich bei der Behörde an. Eine Stunde später wurde ich zum Polizei-Commissär des Stadttheils beschieden, um dort zu erfahren, dass ich ausgewiesen sei und innerhalb vierundzwanzig Stunden Paris verlassen haben müsse. Auf meine entrüstete Frage nach den Ursachen dieser grausamen Maßregel wurde mir eine Antwort zutheil, hinter deren Brutalität alle früher erlittenen Beschimpfungen weit zurückblieben. Was seit jenem Augenblick mit mir geschehen ist, lebt in meiner Erinnerung nur noch wie ein wüster Traum. Natürlich mußte ich mich sofort zur Abreise bereit machen; denn es giebt keine Verusung gegen einen solchen Befehl. Aber das Bewußtsein meiner Schande brachte mich fast um den Verstand und schon als ich den Eisenbahnzug bestieg, fühlte ich mich sterbenskrank. Ach, und ich wünschte mir ja nichts so sehnlich als den Tod, der all' diesem Schrecklichen mit einemmale ein Ende gemacht hätte. Doch es muß wohl wahr sein, dass er gerade an denjenigen vorbeigeht, die ihn rufen. Ich überstand die lange Fahrt, wie ich alles andere überstanden hatte, und erst hier mußte mich unglücklicher- weise die Schwäche überwältigen. — Das ist es, was ich Ihnen sagen wollte, damit Sie mich in der Stille Ihres Herzens wenigstens nicht für eine Landstreicherin halten.“ Mehr als einmal hatte es den Anschein gehabt, als ob die Stimme ihr versagen wolle, und sie hatte ihre Erzählung hastig beendet, wie wenn sie ihre Kräfte aufs neue

schwinden fühlte. Um ihre Aufregung nicht zu steigern, hatte Günther sie nicht ein einziges Mal unterbrochen; nun aber wußte er für seine Theilnahme an ihrem herben Schmerz so warme und herzliche Worte zu finden, dass Erna wohl erkennen mußte, wie wenig die lange Trennung imstande gewesen war, seinen Empfindungen für sie Eintrag zu thun. Welche Wirkung sein ermutigender Zuspruch auf sie hervor- brachte, vermochte er freilich nicht wahrzunehmen; denn sie hatte ihr Köpfchen von ihm abgewandt, und eine lange Zeit verging, ohne dass sie ihm Antwort gab.

Darum machte es ihn betroffen, als sie plötzlich beinahe heftig sagte:

„Weshalb wollen Sie mich bemitleiden? — Ich habe es um Niemanden weniger verdient als um Sie! Und ich werde es Ihnen wahrlich nicht verübeln, wenn Sie in der Geschichte meiner Demüthigung nur eine Genugthuung sehen für den Schmerz, den mein thörichter Hochmuth Ihnen einst bereitet. So sieht das Glück aus, das ich draußen zu finden hoffte! So wunderbar sind meine hochfliegenden Träume in Erfüllung gegangen, dass man mich zuguterlekt wie eine Bettlerin von der Straße auflesen mußte.“

„Ich begreife die Bitterkeit, die aus Ihnen spricht, Erna, und doch thun Ihre Worte mir namenlos weh. Gott ist mein Zeuge, um wie viel glücklicher ich in diesem Augen- blick sein würde, wenn alle Ihre Hoffnungen Wahrheit geworden wären.“

Sie kehrte ihm ihr Gesicht wieder zu und er sah, dass zwei große Thränen an ihren Wangen zitterten.

„Verzeihen Sie mir“, bat sie leise. „Ich wußte wohl, dass Sie niemals den Wunsch hatten, sich an mir gerächt zu sehen.“

Er nahm die kleine, noch immer eiskalte Hand, die sie ihm gereicht hatte, und führte sie an seine Lippen. Ein leises

Erbeben gieng über ihre feine Gestalt. Sie zog die Hand zurück und ließ ihre Füße vom Sofa herabgleiten.

„Lassen Sie mich jetzt für eine kurze Zeit allein, mein Freund! — Ich muß meine Gedanken sammeln, denn in einer Lage, wie es die meinige ist, braucht man wohl vor allem einen klaren Kopf.“

Günther schickte sich sofort an, ihren Wunsch zu erfüllen.

„Ich werde das Feuer in der Küche anzünden, damit die Aufwärterin Ihnen nachher sogleich eine Tasse Thee oder sonst ein wärmendes Getränk bereiten kann. Wenn ich damit zustande gekommen bin, schaue ich noch einmal herein, ehe ich gehe die Frau zu holen.“

Erna schlug die schönen Augen zu ihm auf und ein wehmüthiges Lächeln huschte um ihre Lippen.

„Wie gut Sie sind! — Ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

Günther gieng hinaus und hantierte, so gut er's ver- stand, in der kleinen Küche, die am entgegengesetzten Ende des Corridors lag. Es mochten wohl zehn Minuten vergangen sein, ehe er zurückkam. Behutsam klopfte er an die Thür des Wohnzimmers; doch vergebens wartete er auf die Erlaubnis einzutreten. Nach einer Weile rief er leise Ernas Namen; aber auch jetzt blieb drinnen alles todtensstill. Plötzlich von einer namenlosen Angst ergriffen, öffnete er vorsichtig ein wenig die Thür, und mit einem Ausruf des Schreckens trat er über die Schwelle, nachdem er einen Blick in das Gemach geworfen. Das Zimmer war leer, und wenn er noch einen Zweifel daran gehegt hätte, dass Erna ihn nur fortgeschickt habe, um eine Gelegenheit zur Flucht zu finden, so würde ihm der Umstand, dass auch ihr Mantel und ihr Hut ver- schwunden waren, volle Gewissheit gegeben haben.

(Fortsetzung folgt.)

dungen für die Hengstenschau nimmt entgegen und Auskünfte ertheilt das Secretariat der VI. Section Wien, I. Bezirk, Herrngasse 13.

Der Bahnbau Wies—Eibiswald—Marburg und sein Ende.

Aus unserem Leserkreise erhielten wir folgende Zuschrift, die wir gerne veröffentlichen:

Ziel ist in dieser Angelegenheit schon geschrieben worden und die Gegner dieser Bahn haben es daran nicht fehlen lassen, mit den Schlagworten betreffs der leichteren Ausfuhrung durch das Sulmthal, der kürzeren Strecke von Wies zur Südbahn nach Leibnitz und der geringeren Kosten des Baues dieser Linie, herumzuwerfen, sind aber dem Kerne der Frage: ob die Bahn von Wies über Eibiswald nach Marburg für die Ortshaften und Gegenden, die dieselbe berühren soll, nutzbringend ist, gänzlich aus dem Wege gegangen.

Gerade das, was als Hauptbedenken geltend gemacht wird: die größere Länge der Strecke, spricht für diese Linie, weil dadurch Viele die Wohlthat einer Bahnverbindung gewinnen würden; hingegen die Sulmthaler zur Wieser wie zur Südbahn näher haben, als die anderen Bewohner, insbesondere diejenigen der Thäler diesseits und jenseits des Böhnitzberges, weswegen sie eine Bahn auch nicht so nötig hätten. Wer die Gegend kennt, wird wissen, mit welchem Kraftaufwande Stückgüter über den steilen Kauerberg und über den hohen Platz (2504 Mtr.) zur Südbahn oder von derselben befördert werden; ferner ist es bekannt, dass die Hl. Geister Mischsteine aus diesen Ursachen nur eine beschränkte Verbreitung finden, dass die Sandsteine bei Leutschach (Kamarsteine) nur in unmittelbarer Nähe zu Bauten Verwendung finden können und dass der Holzreichtum des Gebirgszuges von der Kappel, Hl. Geist und Hl. Kreuz nicht die Verwertung finden kann, weil zwei Drittel der Einnahmen für Brückungskosten derzeit in Abzug kommen. Ueberhaupt müssen die Grundbesitzer der Linie Eibiswald—Marburg ihre Producte um 20 Proc. billiger verkaufen als die Bewohner des Saufalergebirges, denen allenfalls noch die Sulmthalbahn zum Nutzen werden kann.

Ein Beweis für diese Behauptung ist es gewiss, dass die Käufer auf dem Stechviehmarkt in Leutschach, den Hornviehmärkten in St. Georgen und den Geflügelmärkten in Marburg lauter Sulmthaler sind, die durch den billigen und guten Einkauf ihre besten Geschäfte machen; sollen wir immer bei diesen Verhältnissen bleiben? sollen wir nicht, gleich anderen Gegenden, die Wohlthat einer Bahnverbindung erhalten und ewig gezwungen sein, zum Nutzen Anderer und zu unserem eigenen Schaden die Naturproducte unserer Gegend zu verkaufen?

Auf der ganzen Strecke Marburg—Leutschach befindet sich nur ein Obsthändler, der um 20 Proc. billiger seine Einkäufe macht, als die Händler, die an der Südbahn ihr Geschäft ausüben und doch findet sich kein Wettbewerb, weil die Kosten des Transportes zur Südbahn zu groß sind, obwohl das Obst in seiner Qualität dasjenige anderer Gegenden weit übertrifft.

Ebenso ergeht es uns mit der Haupteinnahmequelle — dem Wein. Mit dem Absatz dieses Productes sind wir ganz auf Marburg und die dortigen Weinbändler angewiesen; dass diese nur billige Einkäufe machen, ist bekannt und dass der Erlös durch die hohen Transportkosten noch mehr herabgedrückt wird, ebenfalls; dafür haben wir eine höhere Classification der Grundsteuer als die Weingartenbesitzer im Saufal, aber nie hat man gehört, dass ein Pöfner, oder Böhnitzberger Wein gleich dem Saufaler um 80 kr. bis 1 fl. per Liter zum Verkauf gebracht worden wäre, wie es thatsächlich schon öfter im Saufaler Gebiete vorgekommen ist. Warum sind unsere Grundbesitzer so verarmt und diejenigen des Oberthaales so wohlhabend? Weil wir sehr schwer unsere Produkte verkaufen, ein großer Theil des Erlöses noch auf Transportkosten verwendet werden muss, da wir eben an den Wohlthaten der modernen Verkehrsanstalten keinen Antheil haben, während die Oberthaler in der Nähe zweier Bahnen und der Landeshauptstadt auch viel näher sind als wir, weswegen sie einen regeren Handelsverkehr haben. Für unsere Gegend ist daher eine Bahn ein wahres Bedürfnis, wir sehen daher dem Baue mit voller Bestimmtheit entgegen und sind der Ueberzeugung, dass, läge das Gut des H. Br. v. Wuker an der projectierten Linie Marburg—Eibiswald, der Herr Baron gewiss ebenso eifrig für diese Linie einträte, als er jetzt gegen dieselbe Stellung nimmt. Wenn der Herr Baron schon bei einer Entfernung von sechs Kilometern von einer Bahn den Wunsch nach einer Secundärbahn für berechtigt hält, so werden wohl die Wünsche jener, deren Besitz zwischen 20 und 30 Kilom. von jeglicher Bahn entfernt ist, keine unbescheidenen sein. Auch die Rentabilität der Bahn Marburg—Eibiswald—Wies steht gegenüber der Sulmthalbahn außer Frage. Die Strecke Leitersberg—Böhnitzberg wird trotz der denkbar ungünstigsten Handelsverhältnisse derart stark befahren, dass der größte Theil dieser Straßenstrecke jährlich einer zweimaligen Beschotterung bedarf; die Straßenstrecke Leibnitz—Gleinsätten hingegen hat nicht nur mit einer einmaligen Beschotterung schon ihr Genüge, es haben sogar um Einschränkung dieser Beschotterung die Landgemeinden des Bezirkes Leibnitz ersucht und auf Antrag des Jng. Köhl wurde auch die Schottermenge auf nahezu ein Drittel vermindert, was vollkommen genügt. Aus allen diesen Gründen werden wir immer und ewig für unsere Linie, die Verbindung Wies—Eibiswald—Marburg, mit aller Energie eintreten und hoffen, den Bau baldigst zu erleben.

Von den hiesigen Mittelschulen.

Gestern schloß mit einem Dankgottesdienste und der Zeugnisvertheilung das Schuljahr. Außer dem Director, Herrn Dr. Peter Stornik, wirkten am Gymnasium 16 Professoren und Lehrer nebst einem Aushilfs- und vier Nebenlehrern. Die Zahl der öffentlichen Schüler betrug 371, Privatisten waren 3. Der Nationalität nach waren von den Schülern 121 Deutsche, 250 Slovenen, 2 Tschechen und 1 Ungar. Die

deutschen Classen des Untergymnasiums wurden und zwar die erste von 28 Deutschen und 4 Slovenen, die zweite von 19 Deutschen und 4 Slovenen, die dritte von 22 Deutschen, 5 Slovenen und 2 Tschechen, die vierte von 14 Deutschen und 11 Slovenen besucht; die slovenischen Parallelclassen zählten 53, 46, 25 und 33 Schüler. Nach dem Wohnorte der Eltern waren von den Schülern 111 Ortsangehörige und 263 auswärtige; nach dem Religionsbekenntnisse 368 Katholiken, 4 Evangelische und 1 Israelit. Die Classification ergab: Vorkursklasse 48, erste Classe 280, zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen 22, zweite Classe 18, dritte Classe 5. Zu einer Nachprüfung wird ein Privatist zugelassen. — Die Unterrichtssprache ist utraquistisch und zwar: in den A-Classen des Unter- und in allen Classen des Obergymnasiums deutsch; in den B-Classen des Untergymnasiums in Religion, Latein und Mathematik, ferner in Slovenisch für Slovenen in allen Classen slovenisch. — An dem Unterrichte in der slovenischen Sprache für Deutsche nahmen in drei Abtheilungen zusammen 29 Schüler theil. Von der Zahlung des Schulgeldes waren im ersten Semester zur Hälfte 2, ganz befreit 252; im zweiten Semester zur Hälfte 2, ganz befreit 243 Schüler. Das Schulgeld betrug im ganzen 4380 fl. An Aufnahmestaxen wurden 266 fl. 70 kr., an Lehrmittelnbeiträgen 418 fl. eingehoben. An Stipendien erhielten 29 Schüler zusammen 3151 fl., 2 die vollständige Verpflegung aus der Kautschitsch'schen Stiftung. Der Unterstützungsverein verzeichnet nach dem 37. Rechnungsabschlusse an Einnahmen 840 fl. 3 kr. (darunter 206 fl. Jahresbeiträge der Mitglieder und 105 fl. 73 kr. Spenden der Wohlthäter). Für Vereinszwecke wurden 595 fl. 96 kr. ausgegeben. Aus der Jubiläumstiftung der Gemeinde-Sparcasse wurden 6 Schüler mit je 8 fl. betheilt. Aus der Ringauf'schen Stiftung erhielten dürftige Schüler in Krankheitsfällen Arzneien im Kostenbetrage von 16 fl. 68 kr. — Dem Jahresberichte geht eine wissenschaftliche Arbeit des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Josef Murr: „Die beschreibenden Epitheta der Blumen bei den griechischen und römischen Dichtern“ voraus. Die „Chronik“ enthält die anlässlich der Feier des 40jähr. Jubiläums der Vermählung Ihrer Majestäten am 8. Mai in der Aloiskirche gehaltenen Festspreche des Herrn Religionslehrers Dr. Medved. — Die supplirenden Lehrer, Herr Dr. Johann Tertnik und Herr Dr. Josef Murr wurden zu wirklichen Lehrern, letzterer für das Gymnasium in Linz ernannt.

Dem 24. Jahresberichte der k. k. Staats-Oberrealschule, der eine historische Studie des Herrn Prof. Fr. Fasching (Zur Bischofsweihe des hl. Virgilius von Salzburg. Zur Rupertusfrage. Theodelinde) enthält, entnehmen wir, dass an derselben Herr Schulrath und Director Josef Frank, zwölf Professoren und Lehrer, ein Turnlehrer und ein Gesanglehrer wirkten. Die Zahl der Schüler betrug 201 öffentliche und 2 Privatisten. Von diesen waren nach der Muttersprache 175 Deutsche, 9 Slovenen, 3 Tschechen, 4 Croaten und 12 Italiener; nach dem Religionsbekenntnisse 189 Katholiken, 10 Evangelische und 4 Israeliten; nach dem Wohnorte der Eltern 139 Ortsangehörige und 64 auswärtige. Die Classification ergab: Vorkursklasse 31, erste Classe 130, eine Wiederholungsprüfung gestattet 18, zweite Classe 17, dritte Classe 5, eine Nachtragsprüfung können krankheitshalber 2 Schüler machen. An dem Unterrichte in der slovenischen Sprache nahmen 63, an jenem in der englischen Sprache 32 Schüler theil. Der zur Unterstützung dürftiger Schüler der Anstalt bestehende Franz Josef-Verein verzeichnet an Beiträgen der Mitglieder und Wohlthäter 60 fl. 62 kr., eine Sammlung unter den Schülern ergab 76 fl. 23 kr., die Zinsen vom Capitale betragen 72 fl. 10 kr. Für Ankauf von Schulbüchern und Requisiten wurden 97 fl. 40 kr. verwendet. Das Vermögen des Vereines bestand am 1. Mai 1894 aus 1927 fl. 24 kr. An Aufnahmestaxen wurden 132 fl. 30 kr. eingehoben. Von der Zahlung des Schulgeldes war 1 Schüler zur Hälfte befreit, ganz befreit waren im ersten Semester 77, im zweiten 86 Schüler. Betrag des Schulgeldes 3780 fl. Im ersten Semester wurden 5, im zweiten 6 Stipendien im Gesamtbetrage von 750 fl. verliehen. Für die Lehrerbibliothek und die Lehrmittelsammlung wurden 804 fl. 44 kr. bewilligt.

Die Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt veröffentlichte keinen Jahresbericht. Die Reifeprüfungen begannen morgen.

Ein Knabenhort.

Gestern vormittags begab sich eine aus mehreren Herren bestehende Abordnung zum Herrn Bürgermeister Nagy, um ihm nachfolgende Petition zu überreichen:

Löblicher Gemeinderath! Durch den seitens der löbl. Gemeindeparscasse und des löbl. Gemeinderathes von Marburg gefassten hochherzigen Beschluss, zur Erinnerung an die Vollendung des 40. Regierungsjahres Sr. Majestät des Kaisers eine Anstalt ins Leben zu rufen, welche bestimmt ist, zunächst einen Theil der schulpflichtigen männlichen Jugend unserer Stadt der drohenden Gefahr der Verwahrlosung zu entziehen, wurde ein Schritt unternommen, welcher den Dank und lebhaftesten Beifall jedes wahren Menschenfreundes verdient. Ganz besonders aber war es die Lehrerschaft der Stadt, welche den Entschluss zur Errichtung eines Knabenhortes freudig begrüßte, ist doch gerade sie täglich in der Lage, in einem leider nicht unerheblichen Theile der Schuljugend die sittlich verheerenden Wirkungen der Armuth, der Aufsichtlosigkeit und des schlechten Beispieles, sowie die Gefahren beobachten zu können, welche durch das Heranwachsen eines wegen mangelnder häuslicher Erziehung verwarderten Theiles der Jugend für die gesellschaftliche Ordnung heraufziehen. Diese Gefahren zu mildern, ist ebenso eine Aufgabe der Kinderhorte, wie der Rettungshäuser; aber während sich diese die Rettung bereits verwahrloster Kinder zum Ziele setzen, entsprechen die Kinderhorte dem Gedanken, dass versucht werden müsse, der Verwahrlosung vorzubeugen: sie ersetzen den Kindern in einem Theile der schulfreien Zeit das Elternhaus, gewähren ihnen Unterkunft, theilweise Verköstigung, Aufsicht und Anleitung zur Pflüchtersfüllung und bildender Beschäftigung. So wünschenswert auch die Errichtung eines eigentlichen Rettungshauses wäre, so verdient die Schaffung eines Knabenhortes zunächst

um deswillen den Vorzug, weil derselbe einer verhältnismäßig größeren Zahl von Kindern zugänglich gemacht werden kann und weil der für seine Gründung und Erhaltung notwendige Kostenaufwand weit geringer, somit die Hoffnung auf ein baldiges Inslebentreten entsprechend größer ist.

Wiewohl nun die durch einen mehrjährigen Zinsenzuwachs vergrößerte Stiftungssumme von 20.000 fl. zur Erhaltung des Knabenhortes mehr als ausreicht und durch die vom löblichen Gemeinderathe beschlossene Schenkung eines Stiftungshauses auch die Frage der räumlichen Unterbringung des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes gelöst zu sein schien, ist die Errichtung der Anstalt bisher nicht erfolgt, weil das Stiftungshaus für anderweitige Wohlthätigkeits-, beziehungsweise Bildungsanstalten, nämlich die Suppenanstalt, den Kindergarten, sowie die Haushaltungs- und Mädchenfortbildungsschule, in Verwendung genommen wurde. Da nun jede Verzögerung in der Errichtung des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes vom Standpunkte der öffentlichen Erziehung und im Hinblick auf die Aufgaben der Schule bedauerlich werden muss, weil dadurch die in Betracht kommenden Knaben der Aufsicht und pädagogischer Leitung zu ihrem eigenen und zum Schaden besser ergogener Kinder, auf welche das Beispiel jener verderblich wirkt, entrückt bleiben, bitten die ergebenst Unterzeichneten als Vertreter des Vereines zur Unterstützung armer Volksschulkinder und des Lehrervereines in Marburg, das Inslebentreten des Knabenhortes durch Beschaffung der erforderlichen Räumlichkeiten ehestens zu ermöglichen. Sollte durch die etwa nothwendig werdende Vornahme von Adaptierungen oder durch die Miete entsprechender Räumlichkeiten der löbl. Stadtgemeinde eine Mehrauslage erwachsen, so dürfte dieselbe reichlich durch die Ersparnisse aufgewogen werden, welche sich aus der Verwendung des Stiftshauses für die Zwecke der oberwähnten Anstalten ergeben haben und noch weiterhin ergeben werden. Da zudem nach Eröffnung des neuen Mädchenschulhauses daselbst, sowie im Hause der Mädchenbürgerschule mehrere Lehrzimmer unverwendet bleiben, so wäre es vielleicht möglich, im Stiftungshause für dessen nächsten Zweck Raum zu schaffen. Indess legen die ergebenst Unterzeichneten auf letzteren Umstand kein Gewicht, wofür nur dem Knabenhort eine seiner Aufgabe entsprechende Räumlichkeit, bestehend aus wenigstens zwei großen Zimmern und einem Spielplatz, bezw. Garten zugänglich gemacht wird.

Um etwaigen Bedenken bezüglich der Frage, ob der Zinsenertrag des dermaligen Stiftungscapitales zur Einrichtung und Erhaltung des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes ausreicht, zu begegnen, ließ es sich eine Abordnung des Vereines zur Unterstützung armer Volksschulkinder angelegen sein, die Vorsteherin der hiesigen Suppenanstalt, Frau Philomena Scherbaum, dafür zu gewinnen, dass die genannte Anstalt die Verpflichtung übernehme, die Böglinge des zu errichtenden Knabenhortes für die Dauer des ganzen Schuljahres mit der üblichen Mittagkost zu versehen. Infolge dieses Zugeständnisses vermindern sich die Jahresausgaben des Knabenhortes um einen sehr bedeutenden Posten, weshalb die materielle Lebensfähigkeit des letzteren wohl kaum mehr zu bezweifeln ist.

Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder will aber auch innerhalb seines satzungsmäßigen Wirkungskreises die Zwecke des zu errichtenden Kaiser Franz Josef-Knabenhortes nach Möglichkeit fördern und erklärt sich hiemit bereit, die im Knabenhort untergebrachten Böglinge das ganze Jahr entsprechend zu bekleiden.

Es braucht wohl kaum des weiteren ausgeführt zu werden, dass durch eine derartige allseitige Unterstützung der Böglinge des Knabenhortes diese Anstalt zu einer tiefgehenden Wirkung befähigt wird, und dass begründete Aussicht vorhanden ist, durch dieselbe eine Reihe von Knaben, die heute rettungslos dem Müßiggang, dem Bettel und der Zukunftslosigkeit anheimzufallen, der redlichen Arbeit, überhaupt der bürgerlichen Ordnung zu gewinnen.

Andererseits dürfte auch nicht in Abrede zu stellen sein, dass die beiden genannten Vereine, indem sie ihre menschenfreundliche Thätigkeit auf ein bestimmt abgestecktes Gebiet richten, sich selbst vor der Verzettlung ihrer Wohlthaten bewahren und den Erfolg sicherstellen.

Indem daher die ergebenst Unterzeichneten nochmals ersuchen, der löbl. Gemeinderath wolle ehestens daran gehen, die Errichtung des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes, dessen Gründung bereits im Jahre 1888 beschlossen und sichergestellt wurde, durchzuführen, hegen sie die Zuversicht, dass der löbl. Gemeinderath das Gewicht der im Vorstehenden dargelegten Gründe nicht verkennen und mit warmem Herzen an die Durchführung seines Beschlusses herantreten werde.

Marburg, den 13. Juli 1894.

Für den Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder: Pfeifer m. p. Geißler m. p. Frisch m. p. Für den Lehrerverein Marburg: Steth m. p. Sedlatzschel m. p.

Marburger Nachrichten.

(Gemeinderathssitzung.) Mittwoch, den 18. d., nachmittags 3 Uhr findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Mittheilung einer Abschrift des Erkenntnisses des Verwaltungs-Gerichtshofes betreffs der Trottoir-Herstellung in der Stadt Graz. — Eingabe, mittelst welcher Herr Adolf Fritz seinen bei der Stadtgemeinde aushaftenden Kauffilling per 6.600 fl. an Herrn Karl Schmid abtritt. — Recurs um Nachsicht der Hundsteuer per 4 fl. und des Strafbetrages per 8 fl. — Vertheilung der Zinsen per 42 fl. aus der Legetthoffstiftung an 2 arme würdige Familien. — Statthaltereierlass betreffs sanitärer Vorkehrungen und Erbauung eines Schlachthaus. — Petition der Bewohner in der Magdalena-Vorstadt um Bespreizung der Triester, Josef- und Franz-Josefstraße. — Offerte um Uebergabe der Maurer- und Zimmermannsarbeiten bei dem neu zu erbauenden Mannschafstracte in Welling. — Beschlussfassung wegen Aufstellung der von Herrn Julius Pfrimer gespendeten Wetterssäule. — Abgabe einer Erklärung an das k. u. k. Corps-Commando betreffs der Errichtung

der Schwimmschule. — Comité-Bericht über den Ankauf des Waldantheiles von Frau Kathi Schilling in der Gemeinde Rartschowitz. — Vergebung der Steinkohlen-Lieferung für den Winter 1894/5. — Kaufsantrag für das alte Mädchenschulgebäude. — Mitteilung über den Stand der eingehobenen Gemeinde-Umlagen und Antrag auf Abschreibung uneinbringlicher Rückstände. — Besuch des Hausbesizers Herrn Johann Stopper um Gemeinde-Umlagen-Befreiung für seinen Neubau. — Besuch des Herrn Julius Pfrimer um Gemeinde-Umlagen-Befreiung für seine Neubauten in der Schaffnergasse. — Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche, in der Personal- und Concessionsangelegenheiten zur Berathung gelangen.

(Gartenfest der Südmärk-Ortsgruppe.) Am 4. August veranstaltet unsere rührige Ortsgruppe ein größeres Gartenfest, für welches eine reiche Vortragsordnung in Aussicht genommen wurde. Der Reinertrag fällt dem Fonde für die Errichtung einer deutschen Studentenküche zu. Wir kommen auf dieses Fest noch ausführlich zu sprechen.

(Südmärk-Ortsgruppe.) Mit Anfang des neuen Schuljahres wird von unserer Ortsgruppe die deutsche Studentenküche ins Leben gerufen werden. Dieses Unternehmen, welches bis jetzt aus den eigenen Mitteln der Ortsgruppe durch Veranstaltung von Festen, Kränzchen und einer Theatervorstellung geschaffen wurde, ist so weit gediehen, daß es möglich sein wird, das ganze Schuljahr hindurch 10 deutsche Mittelschüler mit kräftiger Mittagskost betheilen zu können. Die Opfer hierfür sind große, die Nothwendigkeit der Errichtung einer solchen Küche ist jedoch unbestreitbar. Unsere Gegner verköstigen jetzt nahezu 50 ihrer studierenden Stammesgenossen und werden nicht müde, immer neue Mittel dem Unternehmen zuzuführen. Darum ergeht an alle deutschen Bewohner der Stadt Marburg die höfliche Bitte, dieses Unternehmen unserer Ortsgruppe kräftigst fördern zu helfen. Die Mitgliederkarten werden soeben ausgegeben und wird bemerkt, daß Beitrittserklärungen jederzeit der erste Zahlmeister Herr Max Wolfram, Drogist in der Burggasse, entgegennimmt, woselbst auch Spenden für die deutsche Studentenküche in Empfang genommen werden.

(Sängerfahrt der Südbahn-Liedertafel.) Um die einzelnen Punkte des Programms für die am 22. Juli stattfindende Sängerfahrt nach Wolfsberg zu ordnen, begab sich eine Abordnung der Liedertafel dahin und wurde von der löbl. Gemeindevertretung, vom Vorstande des dortigen Männergesang-Vereines, Herrn Bezirkschulinspector Genzler, vom Chorleiter des kärntnerischen Sängerbundes, Herrn Hilbrand und vom Herrn Staatsbahn-Oberingenieur Ritscher auf das Herzlichste willkommen geheißen. Die unterstützenden Mitglieder der Liedertafel, welche an dieser Fahrt theilzunehmen berechtigt sind, werden die gebotene Gelegenheit, das Lavantthal, dieses Paradies Kärntens, unter so günstigen Bedingungen besuchen zu können, gewiß gerne benützen. Schon die Fahrt von Unterdrauburg mit der Staatsbahn ist anregend; einem Silberbande gleich schlängelt sich die Lavant durch das lüppige Thal; Ruinen, hochgelegene Kirchen, alte Denkmäler, riesige Weideplätze mit Obstbäumen zeigen sich dem Beschauer. Erwähnt seien auch das Benedictinerstift St. Paul und das Jesuitenkloster zu St. Andri. Wolfsberg zählt 4000 Einwohner und liegt malerisch am Fuße des Schloßberges mit dem Schlosse des Grafen Henkel-Donnersmark. Die Lavant durchströmt die Stadt, in welcher liebenswürdige Gastfreundschaft zu Hause ist. Von den Sehenswürdigkeiten ist das Mausoleum des genannten Grafen zu nennen; man genießt von da aus eine entzückende Fernsicht, von der man sich nur ungern trennt; Stadtpark, Schießstätte und der Friedhof mit aufergewöhnlichen Denkmälern seien ebenfalls genannt. Eine Zierde der Stadt bildet auch das neue Rathhaus mit Turm- und Musikalen, welche Zeugnis von der eifrigen Pflege dieser Künste ablegen. Es besteht eine Kapelle von 42 Musikschülern. Auch elektrische Beleuchtung ist vorhanden. — Den Fahrpreis für den Separatweg haben die löbl. Verwaltungen der Südbahn und der Staatsbahn in entgegenkommender Weise auf 90 kr. für jede Person festgesetzt. — Am 22. Juli um 5 Uhr früh erfolgt vom Vereinslocale (Kreuzhof) aus der Abmarsch mit der Musikkapelle zum Kärntnerbahnhofe. Abfahrt um 5 Uhr 30 Min. Ankunft in Wolfsberg um 9 Uhr 30 Min. Begrüßung. Einzug, Frühstücken im Hotel Schellander. Um halb 12 Uhr Platzmusik. Um halb 1 Uhr Mittagessen. Die Liedertafel unter Mitwirkung des Wolfsberger Männergesang-Vereines und der Werkstätten-Musikkapelle beginnt um 4 Uhr im Brauhausgarten des Herrn Ringl und wird der Ertrag der dortigen Suppenanstalt für arme Schulkinder übergeben. Für den Eintritt zur Liedertafel sind 30 kr. zu bezahlen. — Die Rückfahrt erfolgt abends 9 Uhr 30 Min. Schließlich bemerken wir noch, daß die Fahrt auch bei ungünstigem Wetter unternommen wird.

(Sommerfeste der städt. Kindergärten.) Dank der Opferwilligkeit der kinderfreundlichen Bevölkerung Marburgs versprechen die Sommerfeste der beiden städtischen Kindergärten auch dieses Jahr wieder wahre Festtage für die Zöglinge dieser Anstalten zu werden. Der Aufruf der beiden Leiterinnen fand überall freundliche Aufnahme und zahlreiche Spenden sind für die Bewirtung der Kleinen und zur Anschaffung von Spielgegenständen eingelaufen. Auch die Zweigstelle Marburg des Deutschen Sprachvereines hat zu letzterem Zwecke wieder einen ansehnlichen Betrag gewidmet; aus dieser Spende werden hauptsächlich jene Zöglinge bedacht, welche sich während des ganzen Jahres bemüht, ein reines Deutsch zu sprechen. Anschließend bringen wir die Spielordnung beider Kinderfeste und wiederholen im Namen der Leiterinnen nochmals die herzliche Einladung zu zahlreicher Betheiligung an denselben. — Festordnung für das Montag, den 16. d., nachmittags 5 Uhr im Anstaltsgarten stattfindende Sommerfest der Zöglinge des städtischen Kindergartens in Melling: 1. Begrüßung der Gäste, 2. Marschlied: „Herr Postillon“, 3. Kreisspiele: „Das unvorsichtige Häschenkind“, „Vom Winde“, 4. Marschlied: „Der Frühling hat sich eingestellt“, „Alle Vögel sind schon da“, 5. Kreisspiele: „Wir Vögel habens wahrlich gut“, „Zhr Kinder nur recht viele“ (Abth. II).

6. Turnspiel: „Wir Kinder sind so wohlgemuth“ (Abth. I). 7. Fingerspiel: „Das Getreide“ (Abth. I). 8. Vorträge. 9. Marschlied: „Was singst so lieblich“. 10. Kreispiel: „Schwäbchen wohin“ und „Frühlings-Einzug“. 11. Dankgedicht. 12. Kaiserlied. — Festordnung für das Dienstag, den 17. d., um 5 Uhr nachmittags im Anstaltsgarten stattfindende Sommerfest der Zöglinge des städtischen Kindergartens: 1. Marschlied: „Zhr hör' ein Bözlein singen“, 2. Begrüßung der Gäste, 3. Kreisspiele: „Die reinlichen Kinder“, „Das Taubenhaus“, „Der Reiter“ (Abth. I II III). 4. Fingerspiel: „Zhr hab' zwei Händchen zart und klein“, 5. Kreispiel: „Die Gärtnerin“ (Abth. II III). 6. Vorträge (Abth. I II III). 7. Marschlied: „Der Postillon“, „Mein Sternlein“, „Frühlings-Einkehr“, 8. Reigen: „Der Lenz ist gekommen“, 9. Wechselgesang: „Auf dem Felde“, verbunden mit der Marschübung „Der frohe Wandersmann“ (Abth. I II). 10. Kreispiel: „Die drei Schmetterlinge“, 11. Dankgedicht, 12. Das Kaiserlied (Abth. I II III). Die Zöglinge der Abtheilung II sind theils der Abtheilung I, theils der Abtheilung III eingereiht.

(Zeugnis-Vertheilung an der Mädchen-Bürgererschule in Marburg.) Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns mitgetheilt: Gestern wurden in der zweiten Classe der Mädchen-Bürgererschule die Schlusszeugnisse vom Classenvorstand nur denjenigen Mädchen überreicht, die aus sittlichem Betragen „vollkommen entsprechend“ und Fleiß „ausdauernd“ erhielten, während den übrigen Schülerinnen dieselben von einer Mitschülerin übergeben wurden, eine Zurücksetzung, die nicht nur die Mädchen kränkte, sondern auch deren Eltern mißfiel. Wird dieses Vorgehen allgemein durchgeführt oder liegt in diesem Falle eine Eigenmächtigkeit vor?

(Ausstellung von Schülerarbeiten.) Die gestern in der städtischen Turnhalle zur Schau ausgelegten Arbeiten der Schülerinnen und Schüler der Mädchen- und Knabenbürgerschule, sowie der Mädchen- und Knabenvolksschule der inneren Stadt lockten zahlreiche Freundinnen und Freunde des Schulwesens an, die mit staunender Freude die Wahrnehmung machten, daß der Unterricht in den genannten Erziehungs- und Bildungs-Anstalten treffliche Früchte zeitigt. Von den Heften und einfachen Zeichnungen der Kleinsten bis hinauf zu den Zeichenmappen und Zeichenblättern der Vorgeschriftentsten konnte man überall strenge Sauberkeit und fleißige Sorgfalt wahrnehmen. Die von den Schülerinnen und Schülern der Bürgerschulen ausgestellten Zeichenblätter ließen übrigens außer Fleiß und Genauigkeit in der Ausführung auch schöne Anlagen erkennen, die der Weiterentwicklung wert sind. Die Mädchenschulen hatten außerdem verschiedene Handarbeiten in reichlicher Menge ausgelegt, die gleichfalls davon Zeugnis ablegten, daß die Lehrenden mit Erfolg bestrebt sind, nicht nur das Lehrziel zu erreichen. Die Ausstellung der Schülerarbeiten trug auch heuer sowohl den Lehrkräften als den Schülern verdiente Ehren und ungetheilte Anerkennung ein.

(Haushaltungsschule und Fortbildungsschule für Mädchen.) Diese seit Jahren bereits mit schönem Erfolg wirkende Anstalt beschloß auch heuer wiederum das Sommersemester mit einer Ausstellung der von den Besucherinnen der Schule verfertigten Gegenstände im eigenen Heim. Am gestrigen Nachmittage um die dritte Stunde wurde diese Ausstellung eröffnet und übte natürlich auf die Frauen- und Mädchenkreise unserer Stadt in erster Linie eine starke Anziehungskraft aus. Und wer die Räume der Haushaltungsschule betrat, die mit den verschiedenartigsten Arbeiten geschmückt sind, der freute sich des amüthigen Anblicks und weilte gerne etwas länger im Ausstellungsraum. Da konnte man von den Waschtüchern des täglichen Gebrauches angefangen das Mannigfaltige bis zum fertigen Kleide sehen, und in dem Mittelzimmer, wo die feinen Arbeiten ausgelegt waren, vernahm man manchen Ausruf der Bewunderung. Von den jungen Damen, die in diesem Räume die Früchte ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit zur Schau gestellt hatten, seien die Fräulein Bertha Furch, Lina Satter, Jenny Kofoschinegg, Valker und Anna Rapoc genannt, doch möchten wir die übrigen Damen, deren Arbeiten ebenfalls ausgestellt sind, dadurch keineswegs verlegen, daß wir ihre Namen verschweigen, denn sie verdienen gleichfalls uneingeschränkte Anerkennung. — Die Ausstellung ist auch heute noch geöffnet und wir können jedermann den Besuch derselben mit bestem Gewissen empfehlen.

(Maurer-Zinnungs-Jubiläum.) Die Maurer-Gehilfen der Baugewerbe-Genossenschaft feiern am 15. d. M. das Fest des 100jährigen Bestehens des Zinnungshildes, das im Jahre 1794 errichtet wurde. Die im Besitze der Genossenschaft befindlichen Urkunden und Documente zeigen wohl, daß die Zinnung früherer Zeit schon bestanden hat. Die ältesten verbrieften Rechte datieren vom 6. Februar 1701 von Kaiser Leopold I.; des weiteren sind vorhanden zwei Handwerksordnungen, erstere vom 28. September 1718, welche die eigenhändige Unterschrift des Kaisers Karl VI. trägt, die zweite vom 23. Februar 1744 ist von der Kaiserin Maria Theresia gezeichnet. Die Zinnungslade ist aus Nussholz sehr hübsch gearbeitet und trägt am Deckel eingelegt die Jahreszahl 1727, dann eine schwarz-gelbe, seidene Fahne mit dem Bilde des hl. Rochus und der Jahreszahl 1788 und schließlich eine große verzierte Zinnkanne mit Deckel, auf welchem ein Löwe sichtbar ist, der mit den Vorderfüßen einen Schild hält mit der Aufschrift: „Handwerkskandl der Maurer, Steinmöz und Zimmerleith 1730“. An der Vorderseite der Kanne sind weiter noch die Namen von 17 Meistern und die Jahreszahlen 1815, 1819, und 1828 eingegraben. Diese Jubelfeier beginnt mit einem Kirchenbesuche der Mitglieder, die sich um 6 Uhr früh unter Vorantragung der flatternden alten Zinnungsfahne, welche mit einer neuen weiß-grünen und einer schwarz-gelben Schleife behangen wird, in die Domkirche begeben. Der Fahne folgen der Festausschuß und die Genossenschafts-Mitglieder. — Nachmittags um halb 2 Uhr versammeln sich die Mitglieder auf dem Sofienplatze, von wo der Abmarsch unter klingendem Spiele der Südbahnwerkstätten-Musik in das Gasthaus „zur alten Brühl“ erfolgt, wo im Garten dieser Gastwirtschaft die

eigentliche Festfeier stattfindet. Die Südbahnwerkstätten-Kapelle wird hierbei ihre beliebten Weisen spielen.

(R. f. Post- u. Telegrafenamte.) So lautet die auch vom Domkapitelhause aus wahrnehmbare Aufschrift auf dem seiner Vollendung entgegengehenden Postgebäude in Marburg. Daß die bloß einsprachige Aufschrift den Zorn des katholischen Preisvereines erregt, sollte man kaum glauben. „Slovenski Gospodar“ steht darin eine neue Kränzung der slovenischen Nation und frägt den Handelsminister, ob er nicht wisse, daß Marburg auch von Slovenen bewohnt sei? Es ist bezeichnend, daß ein Mitglied des slovenischen politischen Vereines, welcher ebenfalls Großes in dem Verlangen nach Doppelsprachigkeit leistet, sich bisher noch nicht bewegen fand, der deutschen Tafel vor seiner Kanzlei eine slovenische Uebersetzung beizufügen.

(Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe, September 1894 in Graz.) Infolge Eruchens der Ausstellungscommission haben sich Seine Excellenz der Herr Statthalter Guido Freiherr von Rubeck, der Herr Landeshauptmann Edmund Graf Attens und der Herr Bürgermeister Dr. Ferdinand Portugall bereit erklärt, das Ehrenpräsidium der genannten Ausstellung zu übernehmen.

(Aus dem Elternhause entflohen.) Der Realschüler H. M. hat sich gestern früh nach Erhalt des Zeugnisses unter Mitnehmen eines Revolvers von Hause entfernt und besorgen die trostlosen Eltern, daß er sich ein Leid angethan hat. M. war ein braver Schüler.

(Verschollen.) Am 9. d. M. wurde der 18jährige Sohn Robert des Stationsleiters Dolenz in Kranichsfeld in die Stadt zur Apotheke geschickt und kehrte nicht mehr heim. Der Junge leidet an Fallsucht (Epilepsie) und dürfte ihm ein Leid widerfahren sein. Derselbe ist von mittlerer Statur, hat braune Haare, blatternarbiges Gesicht und ist mit einem aschgrauen Anzuge, schwarzem weichen Hute, sowie mit Stiefeln bekleidet.

(Ein Kaffeehändler arretiert.) Am 11. d. M. wurde der Sicherheitswache bekannt, daß ein Bürschen, das bereits zu wiederholtenmalen wegen der Verwechslung von Wein und Dein mit dem Strafgesetze in Conflict gekommen war, in der Umgebung eine Menge rohen Kaffees zum Kaufe angeboten habe. Es gelang der Sicherheitswache auch, denselben noch an dem gleichen Tage in der Magdalenenvorstadt anzuhalten. Der Bürsche hatte den Kaffee bereits an den Mann gebracht, denn es ist nichts leichter, als gestohlene Sachen zu verkaufen, da sie ja stets unter dem wahren Werte hintangegeben werden. Der Bürsche besaß infolge des „Geschäftes“ eine Barschaft von über 6 fl. Ueber die Herkunft des verkauften Kaffees befragt, gab der Angehaltene an, denselben in kleinen Mengen nach und nach seiner in Pobersch lebenden Mutter entwendet, auf diese Weise eine Menge von 2 1/2 Kilo gesammelt und nun verkauft zu haben. Diese Aussage deckte sich aber mit den vor Anhaltung des Bürschen von der Sicherheitswache bereits gepflogenen Erhebungen nicht, aus welchen hervorgegangen war, daß der junge Mann durch acht Tage bei einem hiesigen Kaufmanne im Dienste gestanden und daß man nach seinem Weggehen in seinem Bette eine kleine Quantität Kaffee gefunden hatte, weshalb seine Einlieferung an das Gericht erfolgte.

(Wirkung und Folge eines kalten Draubades) mit darauffolgendem großen Durst. Ein Arbeiter mußte es unlängst erleben, was es bedeuten kann, wenn man nach einer gründlichen äußeren, eine noch gründlichere innere Befeuhtung vornimmt. Der Mann hatte an einem heißen Abend gebadet, setzte sich, nachdem er seinen Durst gestillt hatte, auf eine Bank in der Schmiderergasse und schlief ein. Als er sodann erwachte und sich auf den Heimweg machte, vermißte er seine in der Westentasche gewesene Uhr und machte tags darauf die Anzeige. Mittlerweile hatte die Sicherheitswache erfahren, daß eine Frauensperson in der Schmiderergasse eine Uhr, welche sie abzugeben „vergessen“ hatte, gefunden habe und nahm ihr dieselbe ab. So kam der Anzeiger, der sich bestohlen wähnte, wieder zu seiner Uhr.

(Ein Waldfräulein.) Am 13. d. M. machte ein hier durchreisender Handwerker einen Spaziergang in den schattigen Waldungen der drei Teiche und war nicht wenig überrascht, als ihm plötzlich ein Waldfräulein mit süß-lächelndem Munde gegenüberstand. Seine Ueberraschung war wirklich nicht erkünstelt, denn sonst würde der Fremde von der Kleinen (besser gesagt der Schakel) nicht beherzt worden sein. Es sollte dies überhaupt ein Tag der Ueberraschungen für den Fremdling sein, denn nach kurzer, wenn auch liebevoller Bekanntschaft mit dem Waldfräulein war er allein — was aber noch überraschender für ihn war — auch ohne Geld. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß ihm nicht weniger als 35 fl. aus seiner Börse fehlten, lief er schnell zur Stadt, um Anzeige zu machen, und es gelang bald darauf einem Wachmann mit Hilfe der gemachten Personbeschreibung diese nette Person in der Tegetthoffstraße anzuhalten. Sie war noch im Besitze des ganzen entwendeten Betrages. Die arrethete Person war über das Mißlingen ihres bereits als gelungen betrachteten Gauerstückchens so erbost, daß sie den ihre Arretierung vornehmenden Wachmann mit allen erdenklichen Schmeichelnamen belegte, wodurch ihre Strafbuße keineswegs verkürzt werden wird. Der Bestohlene zog dankend mit dem festen Vorsatze weiter, sich in Zukunft „Waldfräulein“ viel vorsichtiger zu nähern.

(Eine wiedergekehrte Taschendiebin) wurde am 4. d. in der Magdalena-Vorstadt u. zw. bevor sie diesmal noch ihre „bewährte Kunst“ zur Ausübung gebracht hatte, arretiert. Sie ist eine noch jugendliche Frauensperson Namens Juliana Gräbner aus der Pettauer Gegend, mit einer verkrüppelten Hand, die sie aber merkwürdigerweise mit vielem Geschick in die Taschen frommer Anbächter in Kirchen und auf Friedhöfen versenkt. Bei ihrer Ergreifung gab sie sich für eine andere Person aus, doch wurde eben die verkrüppelte Hand zur Verrätherin. Wegen Landstreicherei wurde sie dem Gerichte eingeliefert.

(Ein Landstreicher) wurde am 12. d. M. hier von einem Wachmann wegen seines stolchartigen Aussehens angehalten und dann arretiert, denn der Stromer war der wegen seiner Eigenthumsgefährlichkeit bekannte, meist ohne Bestimmung herumziehende Franz Zelenjak, der bereits einer Abstrafung bedürftig schien.

(Ein Geisteskranker) wurde am 11. d. hier in der Person des aus Friesach in Kärnten stammenden Fleischergehilfen Karl Schurr angehalten und in Polizeiverwahrung genommen. Auf ärztliche Anordnung wurde derselbe in die Beobachtungsanstalt nach Graz gebracht. Sein Wahn befundete sich insbesondere darin, dass er nicht begreifen konnte, wie er noch lebe, da er sich ja am Vortag erhenkt habe und sodann ins Wasser gefallen sei. Ueber diesen Umstand wollte er sich auch bei Gericht beschweren und war aus diesem Grunde zur Stadt gekommen.

(Gebeffert.) In der vorvergangenen Woche wurde ein Bäckergehilfe wegen eines andauernden Kaufhandels, in

dessen Verlauf er seinen Bruder gebissen hatte, arretiert. Er kam, da sein Bruder sich dem Strafverfahren nicht angeschlossen hatte, ohne Strafe durch, was ihm wohl nicht bezagt haben mußte, denn bereits einige Tage darauf schlug er ohne Anlaß einen Mann in der Tegetthoffstraße mit seinem Rohrstock über den Kopf, daß derselbe eine Verletzung davontrug. Nun wieder arretiert, dürfte er eine Lehre erhalten, die er hoffentlich auch besser beherzigen wird, als die erste.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Radkersburg. Mußte für die nächste Nummer zurückbleiben.

Eingekendet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Dank und Anempfehlung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, dem hohen Adel und P. T. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich in der **Wittringhofgasse Nr. 9** neben dem Gasthause „zum rothen Zigel“, meinen **neuen, hübsch eingerichteten**

Friseur-Salon

eröffnet habe. — Gestützt auf das Wohlwollen, welches mir die geehrte Bürgerschaft von Marburg durch volle 30 Jahre angedeihen ließ, erhoffe ich mir durch die Wiedereröffnung des Friseur-Salons meine geehrten Kunden wieder zu gewinnen und bitte vielmals um Ihren geneigten zahlreichem Zuspruch, dessen sorgsamste und aufmerksamste Bedienung ich Sie versichere. Zeichne mit aller Hochachtung

Josef Krall, Friseur,
Wittringhofgasse 9.

Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn **Erzherzog Josef a. G.**

Versicherungsstand am 1. Juli 1894: Kr. 9,000,000. Präsident: Se. Excellenz **Fedor Baron Nikolic**, k. und k. wirtl. Geheimrath, erbliches Mitglied der ungarischen Magnatentafel, Ritter des eisernen Kronenordens 1. Classe, etc. etc.

Die Direction für Oesterreich befindet sich: **Wien, Stadt, Franz Josef-Quai Nr. 1a.** Die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“ bezweckt, den Eltern oder Vormündern heranwachsender Knaben die Möglichkeit zu bieten, gegen verhältnismäßig geringe Beiträge ihren Söhnen, beziehw. Mündeln für die Zeit der activen Militärdienstleistung Unterstüzungen in der Form einmaliger Capitalsauszahlungen oder monatlicher Renten sicherzustellen. Die **Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt** ist in Oesterreich-Ungarn das einzige Institut, welches diesen Versicherungszweig cultivirt.

Die patriotischen Zwecke, welche die „Erste Militärdienst-Versicherungsanstalt“ verfolgt, fanden an allerhöchster Stelle vollkommene Billigung, sowie thätigste Unterstützung und hat Se. k. u. k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr **Erzherzog Josef das Protectorat** über die Anstalt zu übernehmen geruht. — Beispiel aus dem Tarife: Gegen Entrichtung einer monatlichen Prämie von 2 Kronen 80 Heller kann ein Vater seinem neugeborenen Sohne ein Capital von 1000 Kronen zahlbar beim Antritte des Militärdienstes sicherstellen. Ueber Wunsch des Versorgers wird dem Versicherten anstatt des Capitals-Betrages eine durch 1 Jahr monatlich im Vorhinein fällige Rente von 85 Kronen oder eine durch 3 Jahre im Vorhinein fällige Quartalsrate von 89 Kronen zugeführt. Mit erreichtem 24. Lebensjahre erhält der Versicherte überdies die sogenannte „Einreichungsprämie“, das ist seinen Gewinnantheil ausbezahlt. — Genaue Prospective versendet die Direction über Verlangen an Jedermann franco.

Maurer-, Dach- und Pflaster-Ziegel

von Fachmännern als vom besten Material erzeugt anerkannt, sind in jedem Quantum zu mäßigen Preisen zu haben in der **Rosswainer Ziegelfabrik.**

Clavier-, Pianino-, Harmonium-Handlung und Leihanstalt.

Miethe bei kostenfreier Stimmung. Concertflügel bis 1200 fl.
J. Stolz, Schmiedgasse 26, Graz.
Ratenzahlung. Schriftliche Garantie. Eintausch alter Instrumente.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

VON CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mitterstolg Nr. 23.

Lager von **Pianos und Stutzflügeln** in jeder Ausführung.

Wohnhaus

mit Wirtschaftsgebäude, Brunnen, Baumgarten, 2 Joch Grund etc., 20 Minuten vom Hauptplatze entfernt, zu verkaufen. Anfr. in Verw. d. Bl.

Das Dienstvermittlungs-Bureau

Auguste Janeschitz
Herrengasse 34, Marburg, empfiht den hohen Herrschaften und geehrten Dienstgebern, Gastwirten etc, tüchtige Herrschafts-Köchinnen, Stubenmädchen, Zählkellnerinnen, tüchtig u. hübsch, ferner Kutscher, Bedienten, Lehndiener, Ladenmädchen und einen intelligenten Kellnermeister mit schönen Zeugnissen versehen, ferner eine große Auswahl gewöhnliches Dienstpersonale steht zu sofortigem Dienstesantritt bereit.

Maschanzker Apfel-Most

zu 6 kr. per Liter verkauft Johann **Fischer, Schaffer, Willkommberg,** bei St. Margarethen.

Bauplätze

mit Gärten an der Boberschtstraße verkauft à 10 kr. per Quadratmeter **Karl Fischer, Herrengasse 38.**

Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation **Wildon** gegen Nachnahme:

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

Als Buchhalter, Cassier,

Correspondent, Verwalter, Rechnungsführer, erster Magazinier, Oberaufseher, Werkleiter, sucht ein vielseitig gebiegen gebildeter Mann mit guten Anempfehlungen Posten. Gen. Anträge unter **Tüchtig** an die Annonc.-Expd. Ludw. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Wohnung

mit 2 Zimmern und ein großes Geschäftslocal zu vermieten. **Färbergasse 5, Ede Burggasse.**

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör, 1 St., ist vom 1. August an eine stabile Partei zu vermieten.

Tüchtige Semden-Näherinnen

werden aufgenommen bei **J. Klemensberger, Marburg, Draugasse 3.**

Zinshaus

und hübsches Wohnhaus mit schönem Garten und Stallgebäude zu verkaufen. **Mühlgasse 17.** Näheres bei der Eigenthümerin.

1 ebenerdiges Haus

in Marburg, Schaffnergasse, neu gebaut, 12 Jahre steuerfrei, mit 2 Wohnungen und schönem Garten um fl. 4800, wovon fl. 3800 zu 4 1/2 % iger Verzinsung liegen bleiben können, zu verkaufen. Anfrage bei **Julius Pfrimer.**

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Alois Buchta,
Handschuhmacher u. Bandagist, Marburg
Herrengasse 24

erlaubt sich hiemit dem hochgeehrten P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß er in der **Tegetthoffstrasse Nr. 21** eine **Filiale eröffnet** habe. — Es wird stets mein eifrigstes und ernstes Bestreben sein, die hochgeehrten P. T. Kunden mit guter Ware eigener Erzeugung auf das Beste und Billigste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Alois Buchta,
Handschuhmacher und Bandagist, Marburg.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthalterei concess. **Dienstvermittlungsgeschäft** des **Josef Stamzar** Marburg, Schulgasse 2

vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft. Beforgt werden Dienste im Handelsbetriebe; Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zählkellner, Köchinnen, Kellnerinnen, Marquiere, Cassierinnen, Werführer, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Maier, Bonnen, Oekonomen u. j. w. und alle Privatbeamtenstellen.

Bereinsdienerstelle.

Beim philharmonischen Vereine kommt mit 15. September l. J. die Stelle des Vereinsdieners zur Besetzung. Mit derselben ist ein jährliches Einkommen von **200 fl.** verbunden. Nähere Auskünfte ertheilt Herr **M. Tischler, Musikalienhandlung.**

Schöne Marillen sind zu verkaufen bei **Hrn. Savernigg Mühlgasse 5.**

Die **Dienstvermittlungsanstalt** der **Theresia Ploj, Webergasse,** verfügt stets über sehr gutes Personale, als: Köchinnen, Kindsmädchen, Stubenmädchen etc. und bittet die P. T. Damen, sich im Bedarfsfalle an sie zu wenden.

!Krebse!

garantirt, springend, lebender Ankunft täglich frisch gefangen, je 1 Postkorb franco per Nachnahme und zollfrei

40 St. Hoch-Riesen Solo M. 7.90
60 " Riesen " " 6.30
100 " Suppen " " 4.80

T. SILBER, Stanislaw Nr. 1 Galizien.

Schöne Garnitur sammt Sophatisch und andere Möbel zu verkaufen. **Räntnerstraße 22.**

Zu verpachten ein Brantweinschank (mit Brantweinerzeugung) sammt Gasthaus u. Auskucherei ist wegen Familienverhältnissen sogleich zu verpachten. Warenabfuhr ca. 1200 fl. Anfrage **Triefstrasse 9, Marburg.**

2stöckiges Zinshaus noch 8 Jahre steuerfrei, mit 2 Gewölben, in einer Verkehrsstraße, mit schönem Garten zu verkaufen. Preis 23,000 fl., leichte Zahlungsbedingungen. Reinertrag 7 1/2 % Percent. Briefe erbeten unter 23 000 an die Annoncen-Expedition Ludw. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Lehrjunge wird aufgenommen bei **L. Kiefer, Photograph in Marburg.**

Die Brüder. Klaus Zehren. Roman von

Mit diesem spannenden Roman des talentvollen Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal. Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pfg. Man abonniert auf die „Gartenlaube“ bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco

Die Verlagshandlung Ernst Keils' Nachfolger in Leipzig.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des **Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfackeln, Lötlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco.

Gasöl stets vorräthig.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von **Brunner & Co. Wien.** Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

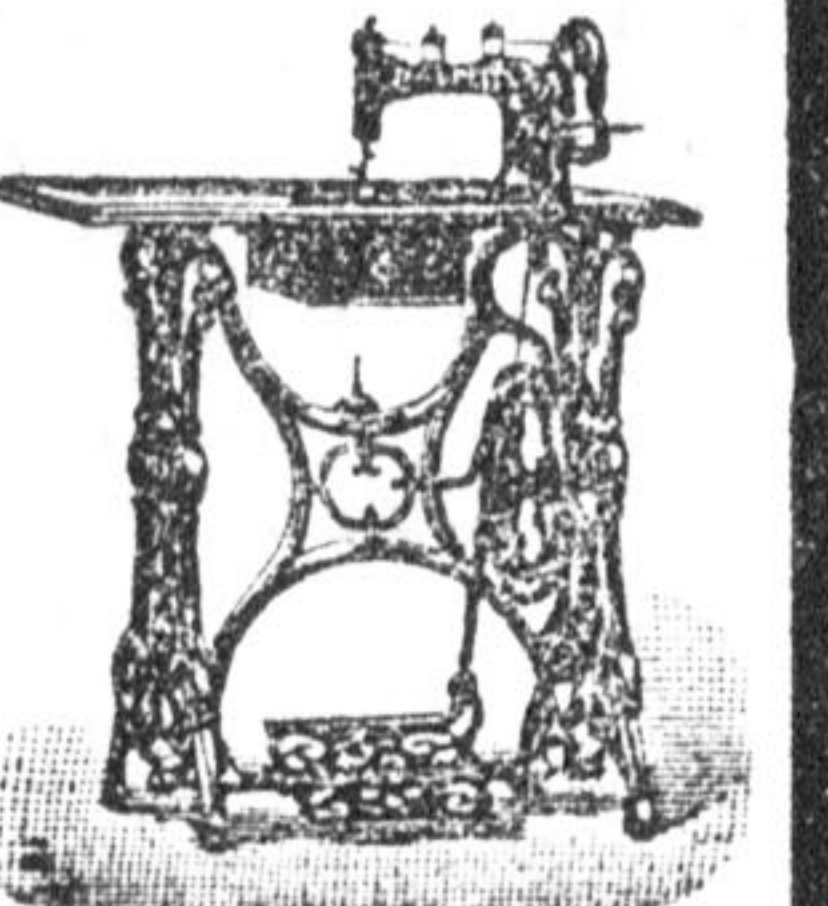


Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Ratenzahlungen.



Alleinverkauf der weltberühmten Pfeil-Fahrräder

Modell 1894 aus der Fabrik Claes & Flentje in Thüringen.

Auch von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt für

Haustelegraphen und Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.



Verlangen Sie nur **„Zacherlin“**



denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten. Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, der zufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens hundertmal vom „Zacherlin“ übertroffen wird. Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist wertlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl., 2 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

- | | | | |
|-----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------|
| Marburg: A. Quandest. | Marburg: Carl Krizel. | Ehrenhausen: J. Lammiger | Pettau: B. Schulzink. |
| " Consumhalle. | " Witz. Abt. | Gonobitz: S. Herpaunig. | " A. Sellinschegg. |
| " L. H. Koroschek. | " Allg. Verbrauchs- | " Georg Miska. | " Rob. Zohrerl. |
| " Alois Mayr. | u. Sparverein. | Hohenegg: Fr. Zottel. | " Brüd. Mauretter. |
| " Max Moric. | H. Vorber. v. Rif. | D. Landsberg: F. Pieber. | " B. Leposcha. |
| " Friedrich Felber. | " Lucardi's Wm. | " H. Müller, Apoth. | Nadersburg: J. Muhr. |
| " D. Bancalari. | " S. Nowak. | " P. Purkarthofer. | " M. Thurmann. |
| " Silv. Fontana. | " Josef Sagai. | Leibnitz: A. Prahl. | " J. Ruzmics. |
| " M. Verbojs. | " Carl Schmidl. | " D. Ruffheim, Ap. | " J. Simonitsch. |
| " Franz Frangsch. | " A. Schröfl. | " J. Serebinski. | " W. Wanans. |
| " F. P. Holasch. | " Carl Eschampa. | Mured: J. Kollertnigg. | St. Lorenzen: M. Poliska. |
| " Gottfried Keg. | " Jos. Walzl. | Pettau: Josef Kasimir. | Sträß: F. Bugwald. |
| " A. W. König. | " W. Wolfram. | " Ignaz Behrbalf. | " Otto Zeilinger. |
| " B. Linofft. | Reifnigg: J. Fuzhofer. | " S. Stainko. | W. Feistritz: F. Steiger. |

In allen übrigen Orten Steiermarks sind Niederlagen „wohlgemerkt“ nur dort, wo Zacherlin-Placate ausgehängt sind.

Geschäfts-Anzeige!

Ich beehre mich hiermit dem geehrten P. T. Publicum und den geehrten Kunden von Marburg und Umgebung, welche seit sehr vielen Jahren in dem

Fleischergeschäfte Viktringhofgasse Nr. 14

ihren Bedarf gedeckt haben, die Anzeige zu machen, dass ich dieses Geschäft käuflich an mich gebracht habe.

Es soll mein Bestreben sein, meinen geehrten P. T. Kunden gerade so wie mein Vorgänger mit sehr gutem Fleisch, solider Bedienung und der Zeit angemessenen billigen Preisen entgegen zu kommen.

Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll

Johann Benzik, Fleischermeister,
Viktringhofgasse 14.

Erstes grösstes und ältestes

Möbel-Etablissement

Marburg, Herrengasse 28.

Lager von kompletten Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Garnituren etc. in matt, glanz und lackiert, ferner Decorations-Divans, Ottomane, Ruhebetten, Canapés, Fauteuils, Bettensätze und Matratzen, empfiehlt in anerkannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen

Conrad Wölfling,

Tischler und Tapezierermeister.

Niederlage

von **echtem Perlmooser Portland-Cement**

und **hydraulischen Kalk**

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80

Bei Abnahme von 10 Fafs um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich
100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr.
Kupfer-Vitriol
100 Kilo 25 fl.

Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao

bei **Roman Pachner & Söhne**

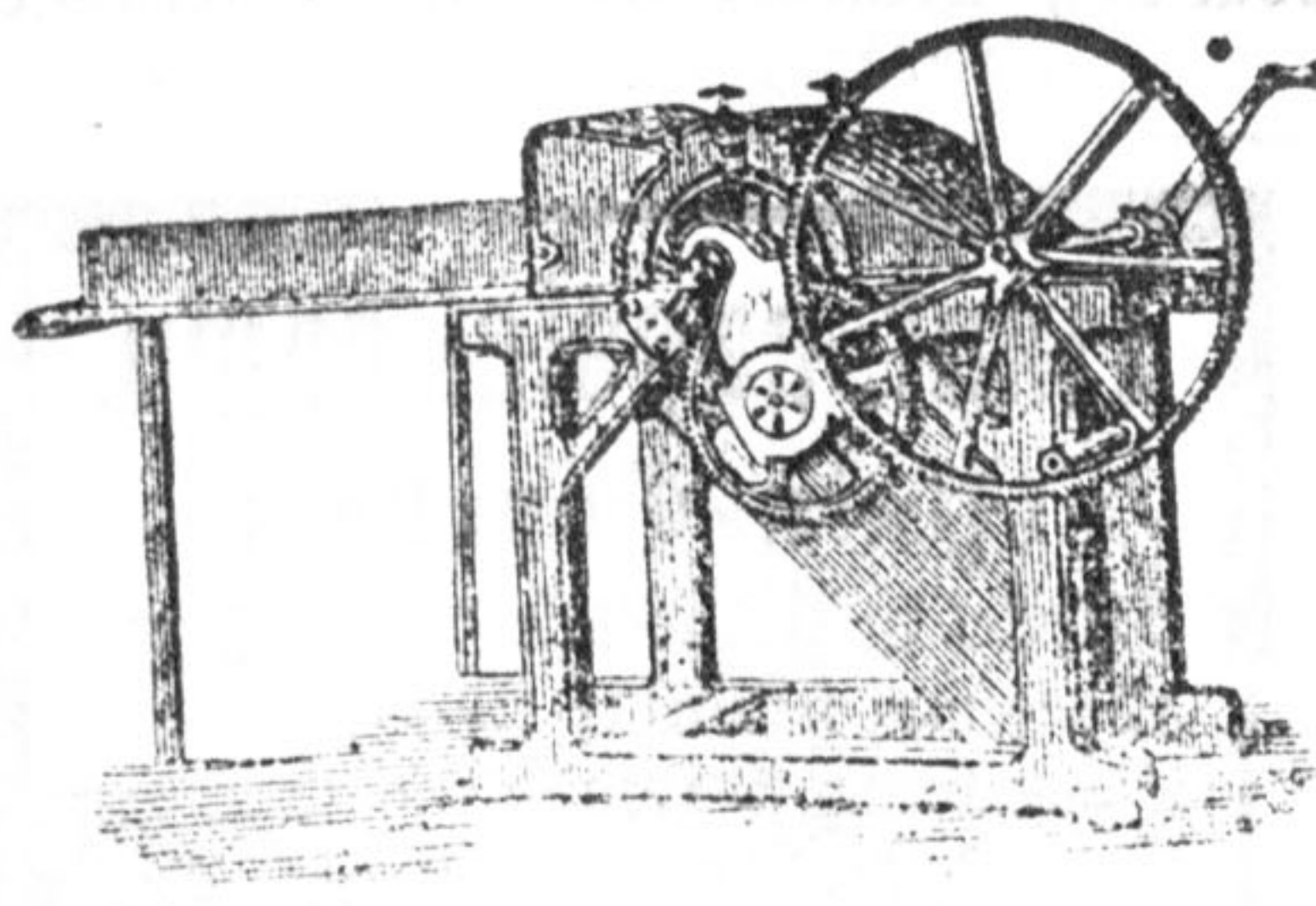
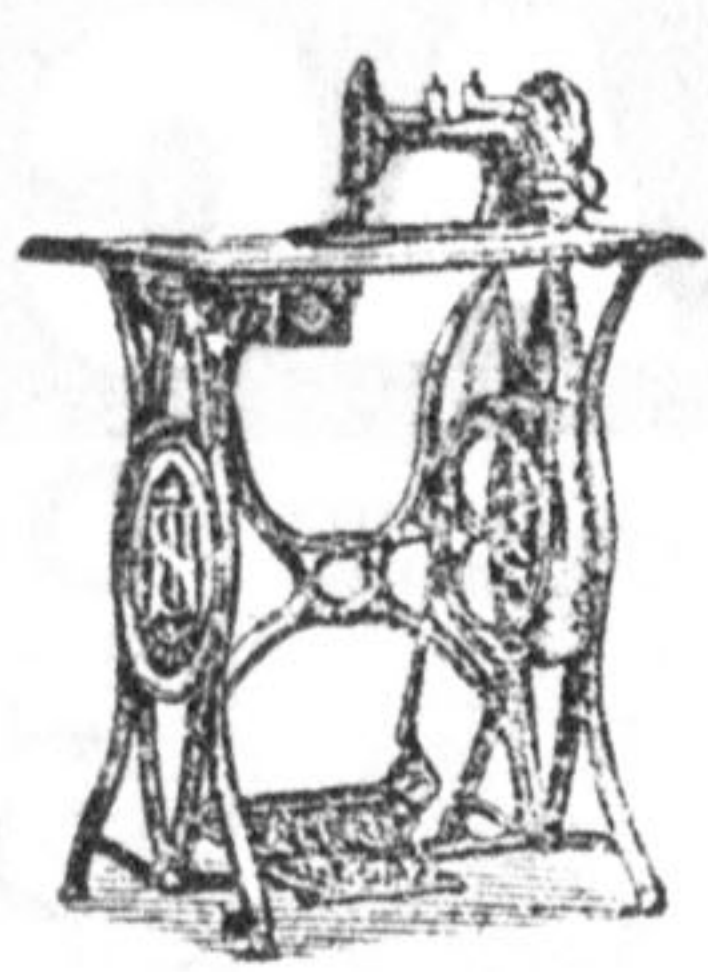
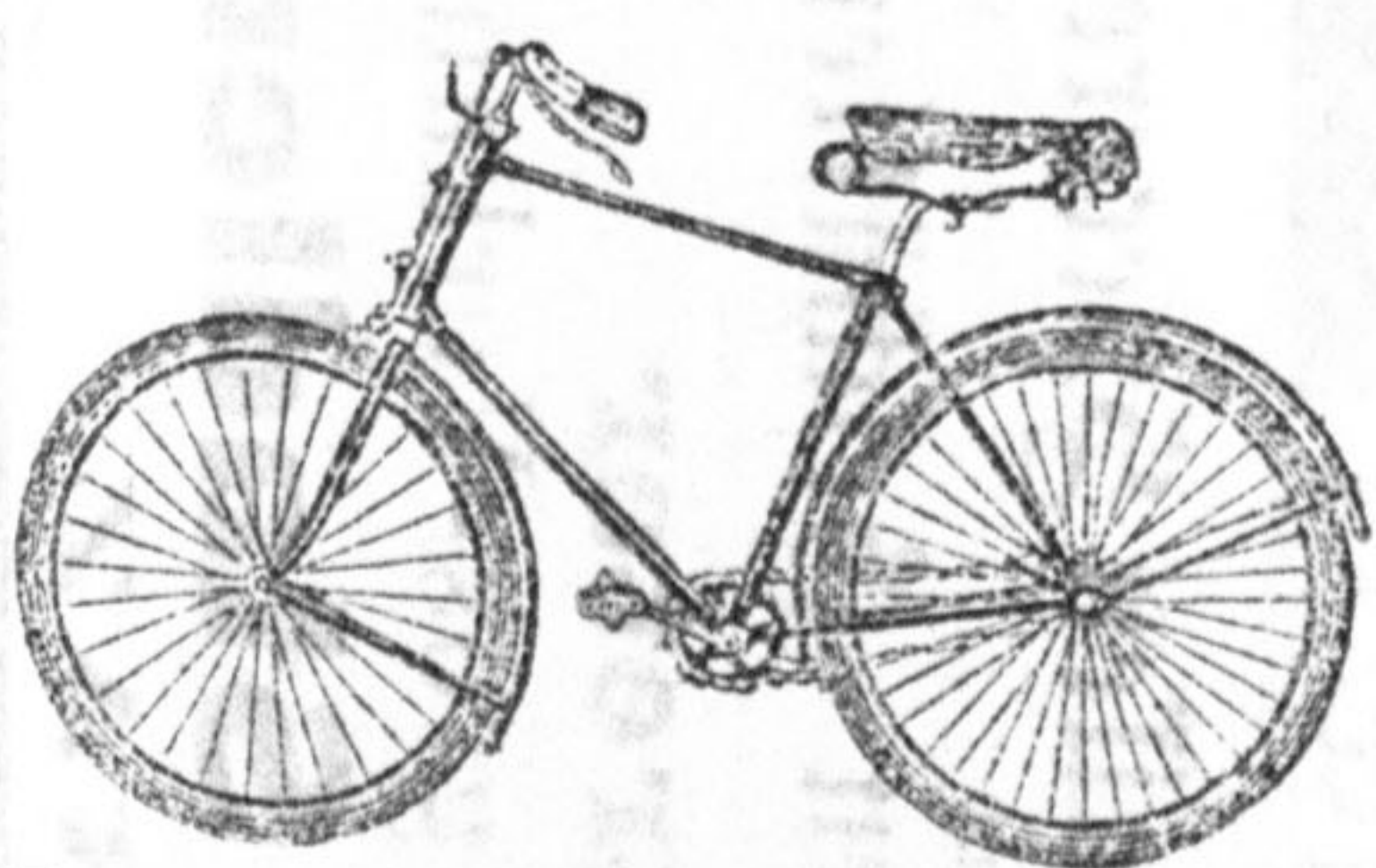
Marburg a. D.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfauerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,** Post St. Leonhard, Kärnten.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volt a. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke verj. dt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

des **Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.**

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Tricours etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. **Preiscurante auf Verlangen gratis.** Eigene mechanische Werkstätte.

DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch; Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung A. Mutsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.

Neuestes in steifen Herren-Hüten

in den modernsten Farben, drapp, braun und schwarz

aus der  k. k. priv. 428

Hofhutfabrik der Herren P. C. Habig in Wien empfiehlt zu Fabrikspreisen

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Photographische Apparate aus R. Lechner's Fabrik.



David's photograph. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen. Werner's photograph. Salon- u. Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Reflex-Camera (Patent Kopf) in 2 Ausstattungen.

Größtes Lager von Apparaten, Utensilien u. Chemikalien für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis gratis und franco.

R. Lechner's Photograph. Manufaktur (Wihl. Müller.) (Kunsttischlerei) Wien, Graben 31. (Constr.-Werkstätte.) 1125

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratten,

die besten Bettensätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. k. k. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Teilzahlungen bewilligt.



Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend repariert, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldbeilage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Menggoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

10.000

Paar prachtvolle Kammgarn-Herrenhosen müssen wegen vorgeschrittener Saison schnellstens ausverkauft werden u. werden daher zu dem staunenerregend billigen Preis von

nur fl. 1.80

(per Duzend 19 fl.) abgegeben. Diese vorzüglich gearbeiteten Herren-Hosen sind aus bestem, gezwirntem imit. Kammgarn erzeugt, in den allerneuesten und schönsten, lichten und dunkeln Mustern u. in jeder Größe, sind sehr stark, sehr dauerhaft und ist bei diesem Preise kaum der Arbeitslohn bezahlt. Die Verwendung geschieht nur gegen vorherige Casse od. gegen Nachnahme nur durch das Commissionsbureau Appel, Wien, I., Fleischmarkt 6/25. Als Maß ist Schrittlänge und Bauchumfang anzugeben.

Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Nadebenl (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 Kr. bei W. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

Viel Geld

erspart jede Dame, die bei mir ein Kleid bestellt. Ich habe nämlich einen großen Vorrat von Cachemir- und Wollstoffen aus einer Concursmasse zu sehr niedrigen Preisen angekauft und kann daher diese Ware zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abgeben. Ich verkaufe daher den Stoff (ca. 8 Meter) auf ein komplettes

Damen-Kleid um nur fl. 2.80

und erkläre öffentlich, daß diese Ware vorzüglich und ich sie zurücknehme, wenn dies nicht Wahrheit ist. Zu haben in den schönsten Farben getupft, auch geblumt. Die Verwendung geschieht geg. Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages und muß man sich mit seinen Bestellungen besorgen, da von diesen Kleidern unzählige viel verkauft werden. Bestellungen sind zu richten an das Warenhaus Apfel, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 6/25. Muster können nicht abgegeben werden.

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd. 141

In einigen Minuten Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner Thilophagplatten. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfährig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 Kr. 399

Hauptdepot für Südböhmen in der Droguenhandlung des Herrn M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 Kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Verband: Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Frühjahrs- und Sommer-Lodenhüte

(Gewicht nur 60 Gramm) wasserdicht aus der f. i. priv.

Hutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz empfiehlt zu Fabrikspreisen 427

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

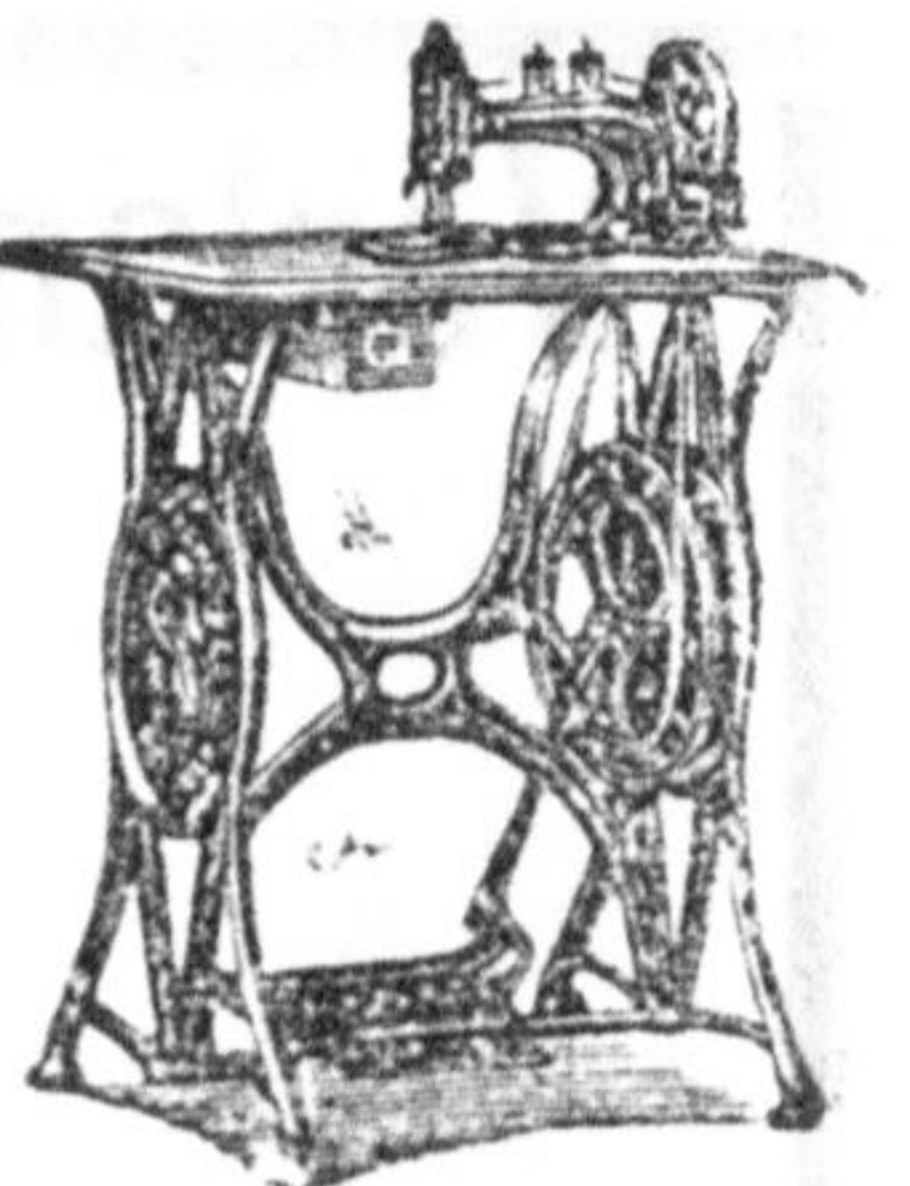
von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phönix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

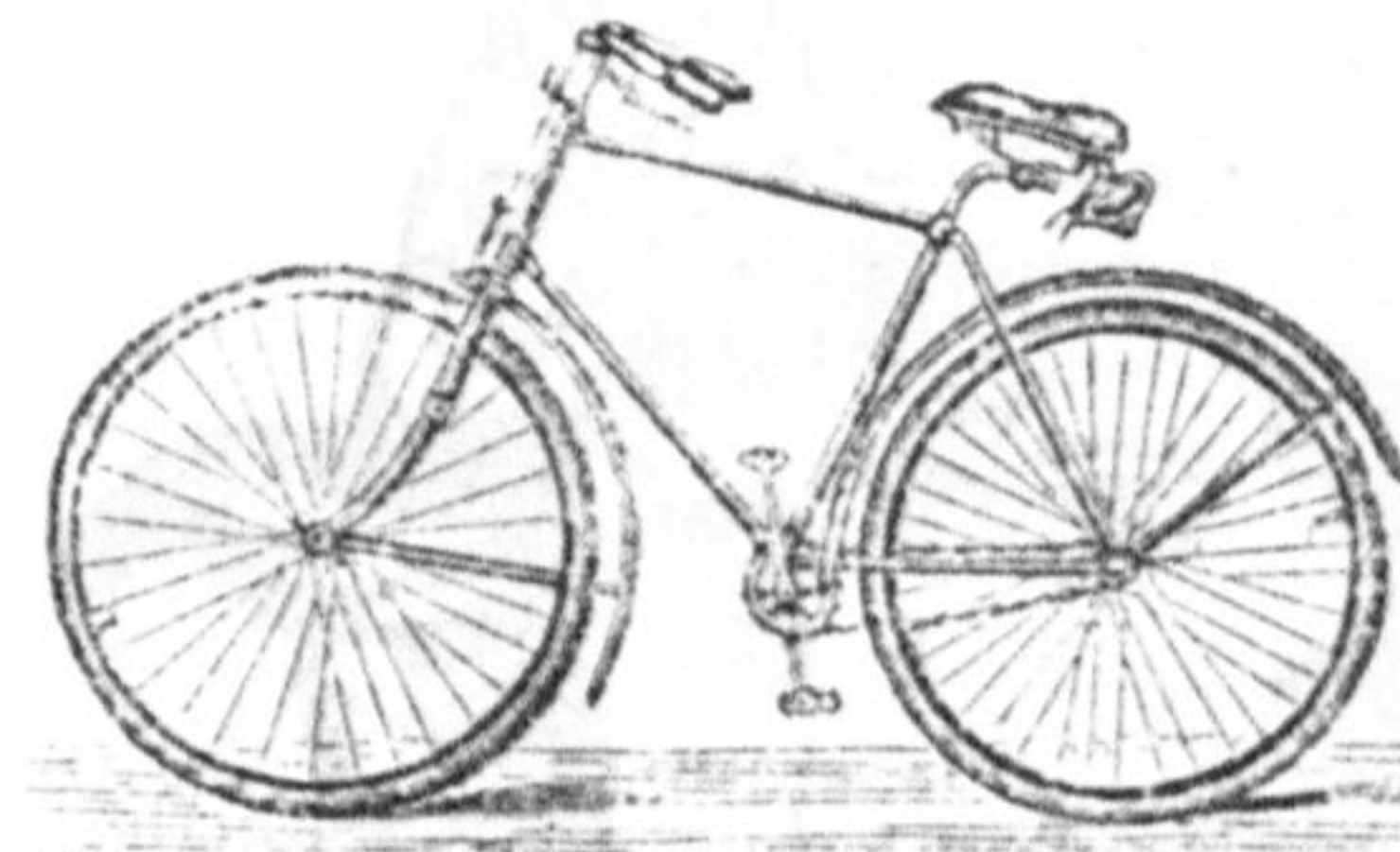


Ersatztheile, Nadeln, Öle u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Eigene Fahrbahn im Hause.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric. C. Eržizek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Mit bewährten steirischen Mineralquellen.

Steiermärkisch-Landschaftl. Zempelquelle und Styria-Quelle. Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbauten Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-Geschäften und Apotheken.

Probitischer Sauerling

MACK'S Doppel-Stärke

Schutzmarke

Nur echt mit nebiger Schutzmarke.

Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrätig zu 20 Kr. per Paket von 1/4 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: Heintz Mack, Ulm a. D.

Zu haben in allen Spezerei- und Colonialwaren-Geschäften.

Vertreter für den en gros-Verkauf: Anton Stadler GRAZ.

Zur Obstverwertung.

Pressen für Obst und Wein



neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppel-Druckwerk und Druckkraftregulator. — Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Traubenmühlen Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar.

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzensprizen „Syphonia“ fabriciren als Specialität

Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahllosen Anerkennungs-schreiben gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bios aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glanzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halbverbraunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffees besigen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken

das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sin, auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische demselben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



Avis für Damen!

Neuheiten in Damen-Confection. (Grosse Auswahl.)

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich Alles unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. Spitzen, Krägen, Staubmäntel, Gabs, Fäden, und Regenmäntel.

Große Auswahl in Nieder und Spitzen nach Meter.

Hochachtungsvoll

929

Josef Skalla, Tegetthofstrasse 9.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.

Einladung.

Die allgemeine Mitglieder-Versammlung findet Sonntag, den 22. Juli 1894, um 2 Uhr nachmittags, im Gartensalon der „Alten Bierquelle“ statt, wozu die Herren Mitglieder freundlichst eingeladen und erjucht werden, zahlreich erscheinen zu wollen.

Marburg, am 7. Juli 1894.

1138

Die Vereinsleitung.

Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9

empfehlst sein gut fortirtes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts

Damenzugstiefeln v. fl. 3.50 "

Damen-Hauschuhe v. fl. —.80 "

Kinderschuhe von fl. —.40 "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Achtungsvoll

Albert Lončar.



Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

empfehlst 1065

Gartenlampen,

Gartenleuchter,

Illuminations-Laternen

Feuerwerk,

Turngeräthe,

Kinderwägen

drei- und vierräderige,

Nussholz-Kegel

und

Lignum Sanct.-Kugeln.



Empfehlst bestens Josef Baumelster.

Große

Fenster

und Thür sammt Verglasung billig abzugeben. Café Folger. 1148

Alles Zerbrochene 846

Glas, Porcellan, Holz u. s. w. fittet

Plüß-Stauffer-Ritt.

Gläser zu 20 und 30 Kreuzer bei Max Macher, Hauptplatz, Max Wolfram, Droguerie, Andreas Pläßer, Papierhdlg.

Neuestes!

Carreau-Damenloden

empfehlenswert

1019

für Reise und Touristik

sowie alle Farben in glatt und melé, echtes Tiroler Fabrikat, elegant, dauerhaft und farbecht bei

Alex. Starkel, Marburg

Postgasse Nr. 3.

Concursausschreibung.

In den Schuljahren 1894/95 bis 1898/99 kommen alljährlich seitens der löbl. Direction der Gemeindeparscasse in Marburg je ein Stipendium von zweihundertfünfzig (250) Gulden und je zwei Stipendien als Unterstützungsbeiträge zur Anschaffung der nöthigen Lehrmittel von fünfundzwanzig (25) Gulden für dürftige, talentirte und in Marburg heimatberechtigte Schüler der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz, welche ihre Studien an einer steierm. Mittel- oder Bürgerschule mit gutem Erfolge und tadelloser Aufführung zurückgelegt haben, zur Befolgung.

Bewerber um eines dieser für das Schuljahr 1894/95 bestimmten Stipendien haben ihre an die löbliche Direction der Gemeindeparscasse in Marburg stillzurichten, mit dem Taufscheine, den bisherigen Studienzeugnissen, dem Mittellosigkeitszeugnisse und dem Nachweise ihres Heimatsrechtes belegten Gesuche bis spätestens 31. Juli 1894 bei der Direction der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz einzubringen. Zum Fortbezuge eines solchen Stipendiums in dem nächsten Schuljahre ist alljährlich zum gleichen Termine in derselben Weise einzukommen. Für solche Stipendienverber, welche derzeit noch nicht Schüler der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz sind, wird bemerkt, daß Absolventen der 3. Classe der Realschule unbedingt, Absolventen der 3. Classe des Gymnasiums und der 3. Classe der Bürgerschule nach erfolgreicher Ablegung einer Aufnahmeprüfung aus dem geometrischen Zeichnen in einen 2. Jahres- oder Semestercurs der Staats-Gewerbeschule in Graz aufgenommen werden und daß solche Mittel- und Bürgerschüler, welche weniger als 3 Classen absolvirt haben, nur dann in einen ersten Jahres- oder Semestercurs aufgenommen werden können, wenn sie das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. — Der 18. Jahresbericht der Staats-Gewerbeschule in Graz, welcher die Einschreibetermine für das Schuljahr 1894/95 enthält, und das Programm dieser Anstalt sind gegen Ertrag von 20 Kreuzern bei der gefertigten Direction zu haben.

Graz, am 28. Juni 1894.

1084

Direction der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz.

G. Lauzil.

Der Clavierstimmer

von der

1154

I. steiermärk. Clavier-Bau-Anstalt

trifft Montag früh in Marburg ein.

Allfällige Stimmungen sind aus Gefälligkeit in Herrn Joh. Gaifer's Papierhandlung am Burgplatz zu melden.

SAGORER WEISSKALK

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch

304

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß ich in

1067

Marburg, Tegetthofstrasse 34

ein

Tapezier- und Decorateurgeschäft

eröffnet habe. Gestützt auf meine langjährige Praxis bin ich in der angenehmen Lage, alle Neubestellungen sowie Reparaturen auf das Beste und Billigste auszuführen und bitte daher, mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Wind, Tapezierer und Decorateur.

Zu verkaufen:

Haus Triesterstraße 61, ebenerdig, mit Gemüsegarten und Schweinestallungen, steuerfrei, Zinserträgnis fl. 43.80 monatlich, um fl. 7000 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 3000 um fl. 4000.

Haus Triesterstraße 59, stockhoch, mit Gemüsegarten und Schweinestallungen, steuerfrei, Zinserträgnis fl. 85.30 monatlich, um fl. 14.500 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 6000 um fl. 8500.

Haus Mühlgasse 18, stockhoch, mit 2 neuen Nebengebäuden (landtäflig), Zinserträgnis monatlich fl. 85.70, um fl. 11.000 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 4500 um fl. 6500.

884

Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümer And. Tschernitschek's Erben und Helene Tschernitschek, Marburg, Theatergasse 11.

Heute Anstich

des
vorzüglichen Reininghauser Bieres
à la Pilsner

in 1128
Musger's Gasthaus, zur Mehlgrube'
vorm. Schraml.

Öffentliche Ausstellung von Schülerarbeiten der städt. Volks- und Bürgerschulen.

Dieselbe befindet sich in der städt. Turnhalle (Kaiserstraße) und bleibt **Sonntag den 15. Juli l. J.** von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends zur **allgemeinen Besichtigung** geöffnet.

Die P. T. Eltern der schulbesuchenden Kinder, die geehrte Bürgerschaft von Marburg und alle Freunde der Schule werden höflichst eingeladen, die Ausstellung zu besuchen und sich von den Fortschritten der Schüler zu überzeugen.

Stadtschulrath Marburg, am 14. Juli 1894.
Der Vorsitzende: **Ragy.**

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg ergeht hiemit an sämtliche hierortige Besitzer von Hunden die Aufforderung, den Besitz derselben in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1894 hieramts anzumelden und die Jahressteuer im Betrage von 4 fl. 10 kr. gegen Empfangnahme der Empfangsbestätigung und der Hundemarke zuverlässig zu entrichten, widrigens jeder Hund, der vom **1. August 1894 an** mit einer für das nächstfolgende Steuerjahr 1894/5 gültigen Marke nicht versehen ist, vom **Wesenmeister eingefangen** und nach Umständen sogleich **vertilgt werden** wird.

Das Steuerjahr beginnt mit 1. Juli 1894 und endet mit 30. Juni 1895; der Steuer unterliegt jeder Hund, der das Alter von 4 Monaten überschritten hat und im Stadtgebiete Marburg gehalten wird.

Fremde oder durchreisende Personen können für ihre Hunde gegen **Deponirung** des Betrages von 4 fl. 10 kr. Fremdenmarken lösen, welche einen Monat Gültigkeit haben und gegen Ausfolgung des deponirten Betrages innerhalb dieser Frist zurückgenommen werden. Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung oder unterlassene Anmeldung eines steuerpflichtigen Hundes, oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird von Fall zu Fall **aufser der besonderen Entrichtung** des Jahresbetrages von 4 fl. 10 kr. mit dem Erlage der **doppelten Jahressteuer mit 8 fl.** bestraft, wovon der Anzeiger die Hälfte erhält.

Diese Strafbestimmung findet auch auf jene Personen Anwendung, welche erst im Laufe des Steuerjahres in den Besitz von Hunden gelangen und dieselben nicht binnen 8 Tagen hieramts zur Anmeldung bringen.

Stadtrath Marburg, am 27. Juni 1894.
Der Bürgermeister: **Ragy.**

Kundmachung.

Der gefertigte Stadtrath benötigt an sämtlichen Gemeinde- und Lehnanstalten für den kommenden Winter 1894/5 circa 3500 Metercentner guter Wieser Steinkohle.

Für diese Lieferung sind Offerte mit Angabe des Preises in Metercentner ins Haus gestellt bis 1. August l. J. hieramts zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 26. Juni 1894.
Der Bürgermeister: **Ragy.**

Kundmachung.

An der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen findet der diesjährige Schulabschluss Samstag, den 14. Juli l. J. in folgender Ordnung statt:

1. Vormittag 7 Uhr Messe in der Domkirche, sodann Vertheilung der Zeugnisse in der Schule.
2. Um 9 Uhr **Eröffnung und Besichtigung der Arbeitsausstellung** in den Schulräumen, **Schwidderergasse 20.**

Die Arbeiten der Schülerinnen bleiben am 14. und 15. Juli **vormittags von 8 bezw. von 9 bis 12, und nachmittags von 3 bis 7 Uhr** zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Zur Besichtigung der Arbeitsausstellung werden die p. t. Eltern und Hausfrauen, die geehrte Bürgerschaft von Marburg, die geehrten Vorstehungen der hiesigen Gewerbsgenossenschaften, sowie alle Freunde und Gönner der Anstalt hiemit höflichst eingeladen.

Marburg, den 8. Juli 1894.

Für den Aufsichtsrath der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen:
Julie Ragy m. p. **Fanny Wally** m. p.
Vorsteh.-Stellvertreterin. Vorsteherin.

Studentenküche für deutsche Mittelschüler in Marburg.

Die Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmart“ errichtet mit Beginn des Schuljahres 1894/5 in Marburg eine Studentenküche für arme deutsche Mittelschüler. Vorläufig sollen 10 Mittelschüler durch das ganze Schuljahr über die Mittagkost, bestehend in Suppe, Fleisch, Gemüse und Brod erhalten. Deutsche Familien, (Gastwirthe ausgeschloffen), welche die Versorgung dieser Studentenküche zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen Anträge mit Angabe des Preises u. s. w. der Ortsgruppenleitung bis **15. August l. J.** schriftlich bekannt zu geben. Alle weiter gewünschten Auskünfte ertheilen bereitwilligst die Unterzeichneten.

Ludwig Brauner, **Mois Waidacher,**
dz. Obmann. dz. Schriftführer.

Trinken Sie „Johannisbrunn“.

„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“
„Johannisbrunn“

ist ein natürlich kohlensaures Erfrischungs-Getränk und ist allen anderen Säuerlingen vorzuziehen. Ist sowohl pur, als mit Wein oder Fruchtstäften gemengt, das angenehmste und gesündeste Getränk.

ist ein alkalischer „Gesundbrunn“, dessen chemische Zusammensetzung ihn durch einen das kohlensaure Natron begleitenden leichten Kochsalz-Gehalt für die Verdauung besonders zuträglich erscheinen lässt und eignet sich besonders für fortgesetzten diätetischen Gebrauch.

ist mit der k. und k. Allerhöchsten Anerkennung und bei den größten Weltausstellungen mit den höchsten Preisen prämiirt. hat gegenüber anderen Säuerlingen den hervorragenden Vortheil, gemengt mit säuerlichen Weinen, letzteren nicht zu färben. bewahrt seine Güte vollständig, selbst wenn die Flasche längere Zeit enttorft ist.

ist sowohl im In-, als auch im Auslande ein gesuchter Artikel.

ist zu haben in jeder größeren Specereihandlung, sowie in allen Hotels, Restaurationen und Gasthöfen. 1039

Man verlange: „Johannisbrunn“ in Original-Flaschen.

†

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihrer lieben Gattin, bezw. Mutter und Schwester, der Frau

Anna Bandhauer,
geborenen **Polatschek, verwitweten Hartnagel,**
Lehrersgattin in St. Veit am Vogau

welche nach kurzem, schmerzlichen Leiden im 42. Lebensjahre am 4 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Freitag den 13. Juli um 9 Uhr früh statt.
St. Veit am Vogau, 11. Juli 1894.

Karl Bandhauer, Lehrer, Gatte.
Minna Hartnagel, Tochter.
Alois, Paimund, Heinrich und Marie Polatschek, Geschwister.
Marie und Mathilde Polatschek, Schwägerinnen.

Junger Mann

cautionsfähig, welcher die einfache Buchhaltung versteht und slovenisch sprechen kann, wird zur selbstständigen Leitung meines Bier-Depots engagirt. Gehalt nach Uebereinkommen. Sofortiger Eintritt erwünscht. Offerte mit Zeugnisabschriften an

1176

G. Candolini, Pöltschach.

Ein gebildetes 1169

Fräulein

gefesten Alters, in Haushaltung, Küche, Gartenbau tüchtig, sucht Stelle als Haushälterin. Selbe wäre auch geneigt, die Erziehung von mütterlosen Kindern zu übernehmen. — Anträge unter „**Haushälterin 20**“ an die Berv. d. Bl.

Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsesse, Tafelsorte, liefert unter Garantie lebender Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme: 100 Stück schöne Suppenkrebse 3 fl., 60 Stück Riesen-Krebse mit 2 fetten dicken Scheren fl. 3.75, 40 Stück Solotrebse 5 fl. und 32 Hochsolotrebse, ausgejuchte wunderbare Thiere fl. 5.50. **Freudmann & Co.,** Stanislaus Nr. 231, Galizien. 1167

Für Weintrinker!

Gefertigter erlaubt sich ein P. T. Publicum auf seinen Eigenbau-Wein, welcher nur echt ausgeschenkt wird, höflichst aufmerksam zu machen. 1139

Um freundlichen Zuspruch bittet **Oswald Müller,** Wienergraben Nr. 196, vom Stadtpark, resp. den Teichen, dreiviertel Gehstunden entfernt. 1165

Wohnung gesucht

mit 2 Zimmern und Cabinet oder 3 Zimmern und Zugehör, in freundlicher Lage, gut heizbar, von einer anständigen stabilen Partei vom 1. October an. Anzufragen in der Berv. d. Bl. 1165

Butter! Geflügel!

Hochprima Gras-Tafel-Butter, Natur, frisch, netto 9 Pfd. à fl. 3.80. Lebende junge, fette Brathühner 9—10 Stück à fl. 2.80. Porto u. Verpackung frei gegen Nachnahme. **B. Schindler, Brzesko,** Galizien. 1173

Zu verkaufen

mehrere größere und kleinere Zins-, sowie Familienhäuser mit Gärten, schöne Landrealitäten, Gast- und Handlungshäuser etc.

Zu verpachten

1. **Ein kleiner Besitz** mit 6—8 Joch guten Aekern, Wiesen und Obstgärten, schönem Herrenhaus und Wirtschaftsgebäude, für eine Sommerfrische sehr geeignet, da Wald in der Nähe ist, um den billigen jährlichen Zinspreis von 200 fl. und
2. **Ein kleines Herrenhaus** mit 2 Zimmern, Küche und Speis, nahe einem freundlichen Orte, als Sommer- oder Jahreswohnung für 100 Gulden. — Nähere Auskünfte im conc. Verkehrs-Bureau des **J. Radlik** in Marburg, Burggasse 22. 1181

Was Diejenigen sind,
Die mir ein neues Wirtshauschild brachten,
Kann bei mir, wie in Schönbrunn,
Ober der Wirtshausstür jeder betrachten.
Wilhelm Wendl.

Wohnung

mit 3 auch 4 Zimmern im 2. Stock mit 1. October zu vermieten. 1183

Kärntnerstraße 10.

Ein 1171

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist bis 1. August zu beziehen. Draugasse 8.

Ein Student

sucht Instruction in den Volksschulgegenständen. 1182

Anfrage in der Berv. d. Bl.

Verloren!

wurde auf dem Wege vom Stadtpark bis zur Bahnhofstraße eine goldene Remontoir-Uhr mit Nadelkette. Abzugeben gegen Belohnung in der Berv. d. Bl. 1180

Montag den 9. Juli 1894

Scharfschiessen

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Geschossen wird auf Standscheibe. — Gäste sind willkommen. 1168

Mit Schützengruß: **Marburger Schützenverein.**

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maßenleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

1989
Jacob Rothberger,
I. u. t. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.